Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen

gen-Ausgabe (Privilegiert 1703) 226. Jahrgang, Nr. 22a

mal täglich erscheinende Zeitung im mitteldeutschen Industriegebiet Bezugspreis: e bei Abholung 2,50 R.-M., frei Haus 2,80 R.-M — außerhalb frei Haus 2,30 R.-M. die Post: 2,66 R.-M. monatlich. — Bestellungen nehmen sämtliche Agenturen, Aus-anstalten und Briefträger an. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag vom Schadenersatz.

Sonnabend 26. Januar 1929

Anzeigenpreis für die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pf., für Familienanzeigen 6 Pf. Rabatt nach Tarif. Kleine Anzeigen: Wort 3 Pf. Fettdruckzeile 10 Pf. — Geschäftsstelle: Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. — Fernsprecher: Zentrale 278 01 — nach 18 Uhr Redaktion 256 09/10. — Berlin: Bernburger Straße 30. — Fernsprecher: Amt Kurfürst 6290.

Die Parteiführer beim Kanzler

Unterredung Müller—Dr. Haas—Koch-Weser um die Große Koalition

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar.

...hdem in der letzten Zeit auch von sozialdemokratischer Seite ...wendigkeit einer stabilen Regierung im Reiche zur ...ng des neuen Haushalts betont worden war, hat Reichs- ... Hermann Müller nunmehr die Initiative ergriffen, ... Fühlung mit den Parteien aufzunehmen. Im Laufe des ... Nachmittags will er den Vorsitzenden der demokratischen ..., Dr. Haas, und Minister Koch-Weser empfangen, ... ihnen die Etatsfragen und im Zusammenhang damit die ...r Regierungserweiterung zu besprechen.

...ern abend hat eine kurze Unterhaltung zwischen ...eichskanzler und drei Vertretern des Zentrums, ...r Dr. Haas, stattgefunden, die denselben Fragen galt. ...scheidenden Besprechungen werden allerdings erst statt-...önnen, nachdem am heutigen Nachmittag die Zentrums-... gewählt hat. Der Reichskanzler wird voraussichtlich an-...d an die vollzogene Wahl im Zentrum noch einmal ...en Zentrumsvertretern Fühlung nehmen.

... die Frage der Regierungserweiterung anbelangt, so ver-...s Zentrum drei Ministersitze! Da die Deutsche ...partei aber gegen Wiederbesetzung des Ministeriums ... besetzten Gebiete ist, ergeben sich Schwierigkeiten. Die Be-...gen gelten noch weiteren Fragen, über die zwischen den ... Meinungsverschiedenheiten herrschen, wie ...er gewisse Fragen des Eherechts, aber auch des Strafrechts, ...weise dem § 218.

Noch immer keine Lösung!

Die S. P. D. in Nöten

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 25. Januar.

... „Sozialdemokratische Pressedienst" veröffentlicht heute ... eine Stellungnahme zur Regierungsfrage im ..., die in parlamentarischen Kreisen außerordentliche Beachtung ...da man wohl nicht mit Unrecht vermutet, daß der Reichs-...er Müller selbst den Anstoß zu diesen Ausführungen ... hat. Die Ausführungen sind um so bemerkenswerter, als in den bürgerlichen Regierungsparteien bisher durchaus das Gefühl vorhanden war, daß die Sozialdemokratie nur mit halbem Herzen für die Schaffung der Großen Koalition eintrete, wie denn auch Ministerpräsident Braun noch in den letzten Tagen eine Erweiterung der Regierungsbasis in Preußen unzweideutig abgelehnt hat.

Der Aufsatz führt aus, daß Sozialdemokraten, Demokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei — die Bayerische Volkspartei nehme eine Sonderstellung ein! — grundsätzlich positiv zur Koalition ständen, aber es sei nicht so ganz gewiß, ob sie auch gewillt seien, auf eine neue Diskussion der sachlichen Voraussetzungen zu verzichten.

Besonders erschwerend wirkten sich die Personalschwierigkeiten aus, da das Zentrum seine alte Forderung nach drei Ministersitzen, darunter das Vizekanzleramt und das Innenministerium, wieder aufgenommen habe. Der Gedanke, es bei dem interfraktionellen Ausschuß zu belassen, scheine ebenfalls keine allgemeine Zustimmung zu finden, und so sieht das offizielle sozialdemokratische Organ die Krisis herankommen, wenn die Parteien einzeln ihre eigenen Ersparnis- und Steuerpläne vorlegen und sich nicht auf die Kompromißvorschläge des Kabinetts einigen.

Dazu bemerkt man in parlamentarischen Kreisen, daß die Voraussetzung einer allgemeinen politischen Bereitschaft zur Großen Koalition unzweifelhaft richtig ist, daß aber die „Deutsche Volkspartei" wie die Demokraten den wirtschaftspolitischen Unfug einer neuen Vermögenssteuer, die die ohnedies ungenügende Kapitalbildung weiter beschneiden würde, nicht mitmachen können, und daß die „Bayerische Volkspartei" und hinter ihr das „Zentrum" die Biersteuer auch dann für untragbar halten, wenn ihr Aufkommen auf 30 Millionen beschränkt werden sollte. Dazu kommt

Die Preußische Frage

über die zwar zwischen den Parteien in unverbindlicher Form verhandelt wird und zwar bereits mit Namensnennung für die Neuverteilung der Ministerposten, die aber doch bisher noch zu keiner wirklichen Lösung gelangen konnte.

Man ist vornehmlich im volksparteilichen Lager geneigt, diesen Vorstoß des „Sozialdemokratischen Pressedienstes" als einen „Umfall" der Sozialdemokratie anzusehen, und man scheint bereit zu sein, trotz aller sachlichen Bedenken mit stärkerer Aktivität als bisher an die Koalitionsbesprechungen heranzugehen.

Stegerwald 1. Vorsitzender der Zentrumspartei

Einstimmig von der Reichstagsfraktion gewählt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte am Freitag abend den Fraktionsvorsitzenden und den Fraktionsvorstand. Die Wahlhandlung erfolgte unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden, Abgeordneten Dr. Kaas.

Zum ersten Vorsitzenden wurde der Abgeordnete Dr. Stegerwald durch Zuruf einstimmig gewählt. Stegerwald nahm die Wahl mit Dank an und erklärte, daß seine Hauptaufgabe in Zukunft politischer Natur sein werde, und er infolgedessen den Vorsitz im „Deutschen Gewerkschaftsbund" niederlegen werde.

Danach dankte Dr. Kaas für die Annahme der Wahl und machte dann einige Mitteilungen über die der Wahl vorangegangenen Verhandlungen. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden die Abgeordneten Perlitius und Esser gewählt. Weiter wurden in den Fraktionsvorstand wiedergewählt die Abgeordneten Dr. Bell, Giesberts, Joos, Klöckner, Ulitzka und Frau Weber. Neu hizugewählt wurde der Abgeordnete Dr. Wirth.

Ultimatum der Bayerischen Volkspartei

(Telegraphische Meldung.)

München, 25. Januar.

Die „Bayerische Volksparteikorrespondenz" schreibt folgendes:

Die Reichsregierung habe durch die **Biersteuererhöhungs**vorlage die Bayerische Volkspartei derart vor **den Kopf gestoßen**, daß das Verbleiben des Vertrauens**mannes der** Bayerischen Volkspartei im Reichskabinett nur **möglich** sein werde, wenn die Reichsregierung mit einem **wichtigen** Teil ihrer Vorschläge bei den Parteien kein Gehör finde.

Es gebe nur eine Alternative: entweder verzichte man auf die Mitwirkung der Bayerischen Volkspartei, oder man wende sich von dem Plan einer Biersteuererhöhung entschieden ab.

Darüber müsse man sich klar sein, daß die Biersteuervorlage für die Bayerische Volkspartei kein Feld für Kompromisse sei. Gegenüber dem Zentrum erinnert die Korrespondenz an die bekannte Aeußerung des Prälaten Leicht auf dem Kölner Zentrumstag: „Er hoffe, den nächsten Parteitag nicht mehr bloß als Gast mitzumachen" und bemerkt dazu, das Zentrum habe es jetzt in der Hand, daß der Geist dieser Episode keinen Schaden erleide.

...s Steuervereinheitlichungs-Gesetz vor dem Reichstag

... Deutschnationalen lehnen ab — Keine Tribünenkarten mehr für K. P. D.er

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar.

... Präsident eröffnete die Freitag-Sitzung des Reichs-...m 2 Uhr und teilte mit, daß der Kriegsächtungs-...em Hause zugegangen sei.

... Eintritt in die Tagesordnung protestiert Abgeordneter ...er (Komm.) dagegen, daß der Präsident im Anschluß an ...erbslosendemonstration am Donnerstag auf der Tribüne ... habe, daß weder der kommunistischen Fraktion, noch ein-...Mitgliedern der Fraktion in Zukunft Tribünenkarten aus-... werden. Präsident Loebe wies darauf hin, daß die ... im Interesse der Ordnung des Hauses getroffene Maß-...nicht der Beschlußfassung des Reichstages unterliege. Es ...verständlich, daß Erwerbslose, die auf den Tribünen die ...ungen des Reichstages anhören wollen, von niemanden ...ehindert werden. Es habe aber leider festgestellt werden ..., daß die gestrigen

...stifter auf der Tribüne mit Karten der kommunistischen Fraktion

...et waren, und daß sie die Anordnung zum Verlassen der ... mit groben Schimpfworten und tätlichen Be-...ngen gegen die Beamten des Reichstags beantwortet ...

... der Tagesordnung steht die erste Beratung des Steuer-...heitlichungsgesetzes; es handelt sich neben dem ...esetz um fünf Einzelgesetze.

... Keil (Soz.) betont in der Aussprache die Notwendigkeit, ...ehende Prüfung der Vorlagen dem Steuerausschuß vorzubehalten. Wenn er heute nicht im einzelnen Kritik übe, so sei daraus nicht zu schließen, daß die Sozialdemokratie mit der vorgeschlagenen Regelung in allem einverstanden sei. Eine Besteuerung der Betriebe der öffentlichen Hand werde jedoch wieder auf die Wirtschaft abgewälzt werden.

Abg. Dr. Rademacher (D. N. V. P.)

weist anschließend darauf hin, daß sich die steuerlichen und sozialen Lasten seit 1913 verdreifacht hätten. Dazu komme eine große Buntscheckigkeit des Steuersystems, so daß kein Bauer und kein Gewerbetreibender sich mehr darin zurechtfinde. Das bewährte Steuersystem der Vorkriegszeit ist leider aus politischen Gründen beseitigt worden. Heute bewilligte der eine die Steuern, der andere müsse sie bezahlen!

Der Redner forderte finanzielle Selbständigkeit der Länder und Gemeinden und eine Vereinfachung mit dem Ziel der Steuersenkung. Die vorliegenden Entwürfe müßten bei dem Steuerzahler ein Grauen vor diesem Wust erwecken. Da sie weder eine Vereinfachung noch eine Erleichterung der Steuerlasten brächten, lehne die Deutschnationale Fraktion die vorliegenden Gesetze ab! Sie verlange den dreijährigen Durchschnitt für die Veranlagung, Offenlegung der Etats der Gemeinden und wirklich unabhängige Finanzgerichte. Die Hauszinssteuer bedeute einen Raub, eine Enteignung des Hausbesitzers.

Auch Abg. Feder (Ntl. Soz.) lehnt die Entwürfe ab. Darauf wurde die Fortsetzung der Beratung auf Dienstag, 3 Uhr, vertagt.

Reichskanzler und Länderbeauftragte

Die finanziellen Streitfragen sollen bereinigt werden.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar.

Am Freitag mittag traten im Reichstag unter Vorsitz des Reichskanzlers die Beauftragten der Länder Preußen, Sachsen, Bayern, Baden, Württemberg, Hessen, Mecklenburg, Schwerin und Oldenburg zusammen, um mit der Reichsregierung die finanziellen Streitfragen zu bereinigen, die zwischen Reichsregierung und den Ländern wegen der Entschädigung für die dem Reich überlassenen Eisenbahnen und Postverwaltungen entstanden sind.

*

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages, der unter dem Vorsitz des Abgeordneten Scheidemann zusammentrat, erstattete der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann zunächst einen ausführlichen Bericht über die politischen Hauptfragen, die auf der Tagung des Völkerbundsrates Lugano behandelt worden sind. Hieran schloß sich eine längere Aussprache.

Der Reichsrat genehmigt den Kellogg-Pakt

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag den Gesetzentwurf zu dem Vertrag über die Aechtung des Krieges. — **Auch die ägyptische** Regierung hat den Kellogg-Pakt **ratifiziert.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192901261-14/fragment/page=0001

Demokratischer Landesverrat im Landtag

Bei Beratung des Haushalts des Landwirtschaftsministeriums

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar.

Der Preußische Landtag setzte die zweite Lesung des Haushalts des Landwirtschaftsministeriums fort.

Abg. Brandenburg (SPD.) bemängelt, daß in den Reden derjenigen, die sich gern **als die berufenen** Vertreter der Landwirtschaft fühlen, niemals **ein wirklich** brauchbarer Vorschlag zu finden sei.

Abg. Wende (DnVp.) fragt, ob die Sozialdemokraten die deutsche Landwirtschaft ebenso in die Irre führen wollten wie **das deutsche Volk bei Kriegsende.** Wie es um

die sozialdemokratische Bauernfreundschaft

bestellt sei, **gehe aus** einem Antrag ihrer Reichstagsfraktion auf Erhöhung des zollfreien Gefrierfleisch-Kontingents hervor. **Was** die Aeußerungen des Ministers anlange, so könne man **ganz allgemein** sagen, je wärmer die Reden für die Landwirtschaft würden, um so mehr verelende diese!

Abg. Henkel (Ztr.) schilderte die schwierige Lage der schlesischen Bauernschaft und begrüßte die Schaffung der **Landwirtschaftskammer** für Oberschlesien. Der Redner warnte vor **Uebereilung** im Siedlungswesen, wenn man an der Ostgrenze unzufriedene Siedler habe, so wäre das Hauptziel der Siedlung **verfehlt.** Abg. Obendiek (Komm.) kritisiert anschließend die Löhne der **Landarbeiter;** die nicht niedriger sein dürften als die der **Industriearbeiter.** Er forderte auch Herabsetzung der Arbeitszeit.

Abg. Helmers (D. V. P.) erklärt, daß heute der früher so gut **fundierte** östliche Großgrundbesitz ebenso schlecht dastehe wie der kleine Bauer im **Westen.** Auch in Hannover sei es jetzt so weit gekommen, daß der von Geschlecht zu Geschlecht

vererbte Hof ein Gegenstand des Handels

zu **werden** drohe.

Abg. Hoff (Dem.) bezeichnet die Forderung des ländlichen Fortbildungswesens als **das** wichtigste Mittel zur besseren **Ausbildung der Landwirte.** Der Redner **wendet sich dann gegen** die deutschnationale Finanzpolitik und **erklärt,** gefährlich sei auch die von den Alldeutschen verfochtene Ansicht, einfach den Versailler Vertrag und den Dawespakt nicht **einzuhalten.**

Deutschland habe mit dem Einmarsch in Belgien bereits einen internationalen Vertrag gebrochen und damit schlimme Erfahrungen gemacht. (Zuruf bei den Nationalsozialisten: Landesverräter!" — Stürmische Unterbrechungen und Pfuirufe rechts! — Die Naitonalsozalisten und ein Teil der Deutschnationalen verlassen unter Protestkundgebungen den Saal.)

Nachdem die Erregung wieder etwas abgeebbt war, erklärte in der weiteren **Aussprache** Abg. Schmidt-Breslau (Wirtsch.), er sehe in der **gegenwärtigen Not der** Landwirtschaft nur **den Ausdruck** der Unfähigkeit der seit zehn Jahren amtierenden Linksregierung. Abg. Piester (Dt. Fraktion) betont dann noch, in dem Augenblick, wo der polnische Handelsvertrag mit einer großen Schweineeinfuhr abgeschlossen würde, könne man alle Siedlungswünsche im Osten begraben.

Darauf vertagte das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend um 10 Uhr.

Anschlußrede im Wiener Nationalrat

Durch Handelsvertrag zu einem gemeinsamen Wirtschaftsgebiet

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 25. Januar.

In der **Donnerstagssitzung** des Nationalrates **hielt** bei der Aussprache **über** den **Haushalt** der christlich-soziale Abgeordnete Dr. Drexel **unter dem stürmischen** Beifall aller Parteien eine Anschlußrede. **Er führte u. a. aus:**

„**Nicht viele Zeitungsnachrichten** haben ein solches Aufsehen **hervorgerufen wie die,** die vor einigen Monaten berichtete, daß die **Handelsvertragsverhandlungen** zwischen dem deutschen Reich und **dem österreichischen Reich** unterbrochen worden seien. Man hat **uns gesagt, daß die Ursachen** nicht ernst seien. Die Stimmung der **Unterhändler** war der **Aufgabe,** die ihnen vorlag, nicht gewachsen.

Die große Entscheidung

über das Schicksal des deutschen Volkes fällt nicht beim politischen **Anschluß, sondern beim** Handelsvertrag. Die Einstellung auf **das große gemeinsame Wirtschaftsgebiet** ist notwendig. **Wenn wir es einmal fertigbringen,** daß alle Handelsverträge, die **Oesterreich und Deutschland schließen,** die **Bemerkung enthalten:** „Die **Meistbegünstigungsklausel** gilt mit Ausnahme jener Zölle, die Oesterreich **und Deutschland** sich als befreundete Staaten geben", dann **sollen** die Siegerstaaten **kommen** und sagen: „Es ist verboten!" Dann rufen wir das Weltgewissen auf. **Wenn wir uns in einem Umkreis** der niemanden schadet, niemanden wehe **tut, nicht selbst helfen** dürfen, dann möchte ich hören, ob auch Amerikaner und Engländer sagen, daß uns so etwas verboten sein soll? Die Form, die Europa später haben wird, wird langsam geschaffen, und **ich** bin der Meinung, daß **uns,** wenn wir den Anschluß nicht nach der einen Seite finden, eine kritische Stunde anderswohin werfen wird, wo wir uns sagen werden: Gott, wohin bin ich geraten? Als den Weg zu einem

Wohlergehen Oesterreichs

betrachte ich die Arbeit an dem großen **Werk,** daß wir vorläufig einen Handelsvertrag abschließen zu dem die Unterhändler zusammentreten, die Freunde, die nur eine Aufgabe haben, nämlich **miteinander** einen wirklichen Freundschaftsvertrag zu **schließen,** der der ganzen Welt **den** Beweis dafür erbringt. Man wird von uns sagen: Sie haben keinen Pakt, den man dem Völkerbund vorlegen muß, sie haben keinen Schiedsvertrag, aber sie sind eine große Einheit, ein Kernpunkt zur Einheit Europas."

Stürmischer Beifall im ganzen Hause folgte der Rede, und der Abgeordnete wurde lebhaft beglückwünscht.

Kriegsschuldforscher Dr. Schwerdtfeger beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident empfing am Freitag den bekannten Kriegsschuldforscher Oberst a. D. Dr. h. c. Schwerdtfeger, der dem Reichspräsidenten das ihm gewidmete Buch „Der **Weltkrieg** der Dokumente. Zehn Jahre Kriegsschuldforschung. Ihr Ergebnis" überreichte.

Danzigs Einladung zum Kellogg-P[akt]

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 25. Janu[ar]

Zu der **Meldung des Washingtoner Korrespondenten** [des] **Berliner Blattes, wonach** die **Regierung der Vereinigten** [Staaten] **den Danziger Senat durch Polen** eingeladen haben [soll,] **Kellogg-Pakt beizutreten,** wird von **der Polnischen** Teleg[raphen-] **Agentur auf Grund amtlicher Mitteilungen festgestellt,** daß [die] diesbezügliche Note der Regierung der Vereinigten Staaten [nicht] **vorhanden sei.**

Zu diesem polnischen Dementi ist festzustellen, daß die [ameri-] **kanische Einladung Danzigs zur Unterzeichnung** des [Kellogg-] **Paktes sehr wohl in** anderer **Form als** in Form einer [Note an] **Polen erfolgt sein kann.** Er dürfte **auch genügen,** wenn [Amerika] diese Einladung bei **den** mündlichen **Verhandlungen** [vorge-] bracht hat. Auch in diesem Falle ist Polen **nach den** bestehenden [Ver-] **trägen verpflichtet,** diese **Einladung** an die Freie Stadt [Danzig] weiterzuleiten. **Es wird daher** in **Danziger** maßgebe[nden] **Kreisen damit gerechnet,** daß die Einladung der amerikanischen [Re-] gierung unter **allen Umständen an Danzig** weitergeleitet [werden] muß, in **welcher** Form sie **auch** immer Polen gegenüber erf[olgt.]

Landgerichtsdirektor Hoffmann nach Hamm versetzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Janu[ar]

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, ha[t der] **preußische Justizminister,** in **Ausführung des Urteils** des Diszi[plinar-] senats beim Oberlandesgericht in **Naumburg** und des Disziplinarsenats beim **Kammergericht,** den Landgerichts[direktor] Hoffmann, bisher in Magdeburg, mit **sofortiger** Wirk[ung zum] Oberlandesgerichtsrat nach Hamm in Westfalen [ver-] setzt. In welches Richteramt der übrigens bis Ende März [gesund-] heitshalber beurlaubte Landgerichtsrat Kölling in Mag[deburg] in Ausführung des Urteils des großen Disziplinarsenats [beim] **Kammergericht zu** versetzen ist, hat der preußische Justizm[inister] noch nicht bestimmt.

Anklage wegen Rundfunk-Köpenick[iade]

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Janu[ar]

In der Rundfunk-Angelegenheit, bei der der „Vorw[ärts"-] Redakteur Schwarz in einem Auto entführt worden war, [hat die] Staatsanwaltschaft Anklage erhoben. Sie richtet sich gegen Karl Franck, den Gruppenführer beim Rot-Frontkämpfer[bund] Scherlinski und ein **weiteres Mitglied** der Kommuni[stischen] Partei namens Peucke, die der gemeinschaftlichen Nöti[gung] in Tateinheit mit Freiheitsberaubung beschuldigt w[erden,] außerdem Dr. Franck und Scherlinski der Bedrohung mi[t Er-] schießen und des unbefugten Waffenbesitzes. W[ährend] Scherlinski und Peucke auf freiem Fuß sind, befindet sich Dr. [Franck] in Untersuchungshaft, da er Ausländer ist und zeitweis[e einen] falschen Namen geführt hat. Angeblich soll er Oesterreicher se[in. Die] Hauptverhandlung wird vor dem Erweiterten Schöffengericht [Berlin-Neu-] kölln stattfinden.

Druck und Verlag von Otto Thiele.

Redaktionelle Leitung: Harry Erwin Weinschenk.

Verantwortlich für Politik: Dr Hans-Karl Gispann; für Lokales, [...] und Unterhaltung Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft: Dr [...] Fritzsching; für Provinz und den allgemeinen Teil: Dr Rudolf Sch[...] Sport i V: Friedrich Schnapse für den Anzeigenteil: Paul [...] sämtlich in Halle — Sprechstunden der Schriftleitung: 12—13 Uhr — Be[rliner] Schriftleitung: Berlin SW 61 Blücherstraße 12 Leitung: W Kames — Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gew[ähr über]nommen Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist.

Gotha — ein Bayreuth des Schauspiels

Wie aus einer **Anregung** des Gothaer Stadtvorstandes hervorgeht, beschäftigt man sich in den Kreisen der Stadtverwaltung **mit dem Gedanken, im alten Schloßtheater** Festspiele zu veranstalten. **Daher wird** die **Feststellung gemacht, daß** Gotha das erste **Hoftheater** und damit das erste ständige Theater in Deutschland **seit dem 2. Oktober 1775 gehabt hat.** Alle Einrichtungen dieser **ersten deutschen Hofbühne,** u. a. auch einer **Pensionskasse** für Schauspieler, **wurden später von allen** größeren Theatern übernommen. An **Eckhof, dem Altmeister** des Schauspiels, Iffland und andere **Größen, die in Gotha mitgewirkt** haben, wird erinnert, um daraus **das Recht abzuleiten, daß an Stelle** des einst führenden Gothaer **Schloßtheaters alljährlich** im Sommer zu veranstaltende Festspiele **mit den besten Künstlern** Deutschlands veranstaltet werden. „Hier **soll die Kunst",** so **heißt es** in **der Anregung,** „die wahre, sittlich große **Kunst wieder** zum Volke **sprechen;** und so soll das heilige Erbe **unserer** Väter neue, **reiche** Früchte tragen. Was einst das ehemalige **Hoftheater** dem **deutschen** Volke bedeutete, das soll es **wieder sein: Führer aus dem Chaos moderner krankhafter Kunstansichten, ein Kunstjuwel** inmitten Deutschlands. Was Bayreuth für die **Wagner-Opern** bedeutet, kann das ehemalige Hoftheater im **Schloß Friedenstein** für **unsere nationalen Dichtungen** werden, ein **Sammelpunkt der geistig hochstehenden** Welt, ein Sammelpunkt der **ersten deutschen Schauspieler,** die der Wirkungsstätte eines Konrad **Eckhoffs Ehre machen** . . ."

— **Zwei oder drei Akte — nicht angängig.** Der italienische Dramatiker Luigi Pirandello gastiert zurzeit mit einer eigenen Truppe in Madrid. Er kündigte dort auch die Uraufführung eines Lustspiels an, das den Titel trägt: „Ein Spiel in zwei oder drei Akten." Daraufhin wurde der Dichter zur Polizeipräfektur gerufen, wo ihm eröffnet wurde, daß die Polizei in der Ordnungsstadt Madrid ein derartiges Spiel nicht zulassen könne. Das Madrider Publikum, das recht erhebliche Eintrittspreise zu bezahlen hat, habe das **Recht darauf, genau zu wissen, wieviel und wielange** Spielzeit **ihm für sein Geld geboten würde.** Pirandello **wurde** also **gebeten,** den **Titel präziser zu halten.**

Slezak droht die Wiener Staatsoper zu verlassen. Der Vortrag **des Kammersenners** Slezak mit der Wiener Staatsoperndirektion läuft mit dieser Spielzeit ab. Slezak war mit seinem Vertrage **schon** seit langem nicht zufrieden, weil Kammersänger Piccaver seinerzeit ein um **800 Schilling höheres** Abendhonorar bewilligt **wurde.** Slezak steht auf dem **Standpunkt, daß ihm** ebenso hohe **Bezüge** wie **Piccaver gebühren. Falls** sie **ihm nicht bewilligt** würden, **sehe** er sich gezwungen, die Oper zu verlassen. Es komme ihm persönlich nicht darauf an, in der Oper möglichst viel Geld zu verdienen, er habe das auch seinerzeit schon bewiesen, als er mit Direktor Gregor abschloß und jenen Betrag annahm, den ihm Direktor Gregor vorschlug. Aber er habe daran die Bedingung geknüpft, daß auch andere nicht mehr haben dürfen. Aufs Geldverdienen habe er sich immer nur im Ausland verlegt, an der Oper sei er mit dem Herzen gewesen.

Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek Halle

Von Büchern und Bibliotheken. Ernst Kuhnert dargebracht. **Berlin, 1928.** Menz, G.: Die Zeitschrift. Stuttgart, 1928. **Desbordes-Valmore,** M. de: Poésies Lyon, 1927. Cysarz, H.: Von Schiller zu Nietzsche. Halle, 1928. Fischer, P.: Goethe-Worschatz. Leipzig, **1929. Menendez-Pidal,** R.: El rey **Rodrigo** en la literatura. Madrid, 1925. Boillot, F.: Les impressions sensorielles chez La Fontaine. Paris, 1926. Höhn, H.: Albrecht Dürer und seine fränkische Heimat Nürnberg, 1928. Liesenberg, K.: **Der Einfluß** der Liturgie auf die frühchristliche Basilika. **Neustadt, 1928. Gesetz** über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland. **Berlin, 1928. Hardy, G.:** Histoire de la colonisation française. **Paris, 1928.** Starkenstein-Rost-Pohl: Toxikologie. Berlin, 1929. **Piskacek, L.:** Lehrbuch für Schülerinnen des Hebammenkurses. Berlin, 1928. Greischel, W.: Der Magdeburger Dom. Berlin, 1929. — Diese Bücher stehen vom 28. Januar bis 2. Februar im Lesesaal aus.

Bildhauer Ernst Wenck gestorben. Professor Ernst Wenck, der bekannte Berliner Bildhauer, ist unter tragischen Umständen plötzlich **verschieden.** In einem Kreis von Schriftstellern und Künstlern feierte man in einem Weinrestaurant den 70. Geburtstag des Malers Lippisch, zu dessen Freunden auch Wenck zählte. Die beiden Freunde saßen zusammen und gedachten glücklicher Jugendtage, als Wenck **von einem Unwohlsein befallen** wurde und tot zusammenbrach. Der Verstorbene stand im 64. Lebensjahre und galt als einer der besten Plastiker des alten Sezessionskreises. Er war mit der Tochter von Ludwig Bellermann, dem einstigen Direktor des Gymnasiums des Grauen **Klosters, verheiratet.**

Eine unbekannte Oper Meyerbeers. Wie Baronin Audrian, **eine Tochter Meyerbeers,** in einem Interview in **Wiener Blättern mitteilt,** ist ein **hinterlassenes** Fragment einer **„Judith"-Oper von Meyerbeer aufgefunden worden. Die Familie wünscht indessen die nachgelassene Oper erst zu veröffentlichen, wenn an Hand der umfangreichen Briefsammlung eine Biographie Meyerbeers erschienen sein wird,** die eine unvoreingenommene Würdigung seiner **Werke ermöglicht.**

Von deutschen Hochschule[n]

Berlin

Dem nichtbeamteten außerordentlichen Professor für [...] in der **Medizinischen Fakultät der Universität** Berlin [ist] Dr. Paula Hertwig ein **Lehrauftrag** zur Vertretung der [Ver-] erbungslehre erteilt worden. Paula **Hertwig** geboren [...] **Berlin,** widmete sich dem Studium der **Naturwissenschaften** [an der] Universität Berlin, besonders bei ihrem Vater, Geheimrat [Oskar] Hertwig. Sie promovierte 1916 mit einer zoologischen [Arbeit.] Während des Krieges war sie als Assistentin in Vertretung [der zum] Heeresdienst **einberufenen Herren** am Anatomisch-biologischen [In-] stitut **der Universität Berlin tätig und wurde** später Assisten[tin bei] **Prof. E. Baur am Institut für Vererbungsforschung** in [Berlin-] Dahlem. Michaelis 1919 erhielt sie die venia legendi [an der] Berliner Universität und 1927 die Ernennung zum nichtbe[amteten] **außerordentlichen Professor.**

Dresden.

Zur **Wiederbesetzung des Lehrstuhls** für wirtschaftliche [Staats-] wissenschaften in der kulturwissenschaftlichen Abteilung der [Tech-] nischen Hochschule zu Dresden ist ein Ruf an den orde[ntlichen] Professor Dr. Robert Wilbrandt an der Universität Tüb[ingen] ergangen. Wiener von Geburt, am Gymnasium in Rostoc[k aus-] gebildet, studierte Wilbrandt in Tübingen, Marburg, St[raßburg,] Berlin.

München

Dem Leiter der Abteilung **„Für Gewerbekunst"** und der [...] Sammlung" am **Bayerischen Nationalmuseum** in München [...] Günther **Freiherr** von Pechmann ist der Professortitel ve[rliehen] worden. **von Pechmanns** Arbeitsgebiete sind: Die gewerbli[che Pro-] duktion, das Ausstellungswesen, ferner Industrie- und G[ewerbe-] förderung, Gewerbepolitik, Kunstgewerbepflege, schließlich d[ie zeit-] genössische kunstgewerbliche Produktion.

*

Zur Wiederbesetzung **der durch das** Ableben des Prof. [...] **erledigten Professur für Ohrenheilkunde** an der Un[iversität] **München ist ein Ruf an den ordentlichen** Professor Dr. [...] **Brünings in Jena ergangen.** Dr. med. et phil. Brünin[gs, der] **aus Hannover gebürtig ist,** widmete sich zunächst dem Stu[dium der] **Medizin in Tübingen und Berlin** und bestand in Tübing[en das] **Staats- und Doktorexamen.** Später studierte er Naturwi[ssenschaften] **und promovierte in Erlangen zum Dr. phil.**

Breslau.

Wie wir hören, ist in der **Fakultät** für allgemeine [Wissen-] **schaften der Technischen Hochschule in Breslau** der Pri[vatdozent] **für Mathematik und Vermessungskunde Dr.** Edwin Fe[...] **nichtbeamteten außerordentlichen Professor** ernannt worden.

Wie wir hören, ist in der Philosophischen Fakultät zu B[reslau] **der Privatdozent für Physik Dr. Hermann** Senftleb[en zum] **nichtbeamteten außerordentlichen Professor** ernannt worden.

Blick in die Welt / Beilage zur Halleschen Zeitung
226. Jahrgang. 26. Januar 1929

Das Geheimnis einer Giftflasche

Ein französischer Abbé unter rätselhaften Begleitumständen ermordet

Paris, 25. Januar.

ie Polizei in Bordeaux befaßt sich seit einiger Zeit mit dem iösen Tod des Abbés Cassier, der vor einem halben Jahre unaufgeklärten Begleitumständen aus Saint-Quentin, der nde, deren Pfarrer er gewesen, verschwunden war und dessen erst jetzt vor einiger Zeit in einem Walde unweit von ux aufgefunden wurde. Die vollkommen verweste Leiche lag wenige Meter vom Ufer eines kleinen Baches entfernt. Der ugenschein und die an Ort und Stelle sofort eingeleiteten Ergen brachten keine Aufklärung in dieser seltsamen Kriminal-

either hat die Polizei ihre Bemühungen, den Tod des Abbés lären, mit fieberhaftem Eifer fortgesetzt. Abbé Cassier gehört angesehenen Familie an, einer seiner Brüder ist Präfekt, der ist Bankdirektor in Paris. Während des Krieges war der als Feldkurat tätig und war wiederholt Gegenstand zahlreicher chnungen und Ehrungen. Das Ergebnis der bisherigen polin Ermittlungen über die letzten Tage des Abbés gestalteten e Angelegenheit noch viel rätselhafter. Am Tage, an dem er Gemeinde verlassen hat, um dort nie mehr zurückzukehren, rief bbé einen seiner Vertrauten zu sich und teilte ihm mit, er nach Saint-Vivien fahren, um dort eine Dame aufzusuchen. Abbé in letzter Zeit keine Reisen zu machen pflegte, war der erstaunt und fragte den Abbé, was eigentlich der Zweck Fahrt sei. Nach längerem Zaudern erklärte nun Cassier, er nach Saint-Vivien, von dieser Fahrt hänge das Leben von den von Menschen ab. Der Freund war erschrocken und suchte bbé zu bewegen, ihm weitere Einzelheiten über die vermeintefahr, in der Tausende von Menschen schweben sollen, mitzuteilen. bbé war hierzu nicht zu bewegen. Als der Freund von ihm nahm, hielt er ihn noch einen Augenblick zurück und führte ihn dann zu einem Bücherschrank und nahm aus einer Lade ein Metalletui hervor. Aus dem Etui kam eine versiegelte Phiole zum Vorschein, darin eine gelbe Flüssigkeit: „Mit einigen Tropfen dieser Flüssigkeit", flüsterte ihm der Abbé zu, „könnte ein Verbrecher eine ganze Gemeinde vergiften." Der Freund machte eine erstaunte Miene und begriff nicht recht, was eigentlich der Abbé mit dieser Aeußerung meine, und was er mit der Phiole beabsichtige. Er bat den Geistlichen, ihm die Phiole zu übergeben. Cassier lehnte dies ab, sperrte die Phiole ein und sagte noch zum Abschied zu seinem Freund, er werde in drei Tagen wieder in Saint-Quentin sein und ihm weitere Auskünfte geben. Bis dahin möge er sich beruhigen, es werde nichts Schlimmes geschehen.

Noch einmal wurde der Abbé gesehen, und zwar in Bordeaux. Hier hastete er über eine belebte Straße, als eine ihm bekannte Dame plötzlich den Geistlichen erblickte und ihn begrüßte. Der Abbé erwiderte kurz den Gruß, sagte einige höfliche Worte, dann bemerkte er, er habe eiligst zu tun und verschwand in der Menge. Die Dame hatte den Eindruck, als ob der Abbé sehr erregt gewesen sei. Die erste Vermutung, es handle sich um einen Raubmord, entspricht nach den letzten Ermittlungen sicher nicht den Tatsachen. Der Abbé hatte nur geringe Geldmittel bei sich, seine goldene Uhr und zwei Ringe, die er zu tragen pflegte, hatte er in seinem Heim zurückgelassen. Daß ein Racheakt vorliegt, ist ebenfalls unwahrscheinlich, denn der Abbé, ein gütiger und hilfsbereiter Mensch, hatte nur Freunde. Kriminalbeamte bemühten sich, die unbekannte Dame zu finden, die der Abbé am letzten verhängnisvollen Tag angeblich besuchen wollte. Auch diese Erhebungen führten zu keinem Ergebnis, der Abbé wurde in Saint-Vivien nicht gesehen. Die Suche nach der Phiole mit der giftigen Flüssigkeit verlief gleichfalls negativ. Man muß annehmen, daß der Abbé die Phiole mitgenommen hatte. Alles in allem steht die französische Polizei vor einem Rätsel, dessen Lösung kaum leicht gelingen dürfte.

Zwei Bankiers als Millionenbetrüger

e Inhaber des früher hochangesehenen Berliner Bankhauses wenberg & Co., Dr. Isaac Lewin (links) und Leonhard ort (rechts), sind nach Wechselfälschungen in Höhe von einer Mark und unter Hinterlassung von 4 Millionen Passiva geworden. Daß es sich mit fremdem Gelde ganz gut leben beweist die Tatsache, daß Rappeport in Berlin-Wilmersdorf ürstliche Villa besitzt, die ja nun wohl beschlagnahmt werden

Armer, verführter Schieber!

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 24. Januar.

r neue 80-Millionen-Frankenbetrug hat in der französischen llichkeit um so größeres Aufsehen erregt, als es sich bei der erson um den früheren Universitätsprofessor Polier handelt. echtsbeistand Poliers behauptet, daß der frühere National- Polier nicht ein Schuldiger, sondern ein Opfer sei, r einige Dummheiten begangen habe. Polier habe lage gegen die Londoner Firma Pervy eingereicht, die ihm lionen Franken schuldet, ebenso eine weitere Klage gegen den ergeschäften bekannten Russen Babuckin, der ihm ebenfalls illionen schulde. Zu ungunsten Poliers spricht allerdings, daß den bekannten Nachtlokalen auf dem Montmartre eine oft e Persönlichkeit war und dort große Summen ausgab. lvesternacht allein soll ihm 4000 Mark gekostet haben.

Eine wertvolle Gemäldegalerie entdeckt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Januar.

Wie aus London gemeldet wird, starb in Cardiff ein in der dortigen Gegend bekannter Sammler. Man wußte nicht, daß er eine ganze Anzahl mehr oder weniger wertvoller Gemälde besaß. Die Untersuchung seiner Wohnung aber brachte eine große Ueberraschung. In schwere Seidenstoffe eingepackt, fand man mehr als 500 Gemälde und Radierungen. Sachverständige haben 84 Bilder für sehr wertvoll erklärt, unter denen sich drei Werke von Rembrandt befinden. Der Sammler lebte mit seiner Frau in zwei kleinen Zimmern und verwandte die sämtlichen übrigen Räume des Hauses für seine Sammlung.

Ein Schloß ausgeraubt und angezündet

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 25. Januar.

In der Nacht orangen Banditen in das an der Nationalstraße bei Marly gelegene, zurzeit nicht bewohnte Schloß des Herrn de la Tour ein, raubten alles, was ihnen wertvoll erschien und legten dann Feuer an. Das ganze Schloß wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Franken.

Giftanschlag gegen einen Nachtwächter

(Telegraphische Meldung.)

London, 25. Januar.

In New York hat ein Mann, nachdem er einen Mord verübt hatte, einen verwegenen Banditenstreich verübt. Frühmorgens gegen 5 Uhr fuhr vor dem Laboratorium der Gebrüder Guggenheim ein Lastauto vor, das eine Sendung Tränengas aus Baltimore brachte. Auf dem Auto befanden sich der Chauffeur und ein Mitfahrer. Als dieser am Fabriktor angeläutet hatte, kam ein Mann heraus, der wie ein Nachtwächter gekleidet war. Ohne daß die zwei Mann vom Lastauto es merkten, zog der angebliche Nachtwächter einen Revolver und drohte zu schießen, wenn sie sich rührten. Dann drängte er sie ins Innere des Lastwagens und befahl ihnen, ihm ihr Geld zu geben. Nach Erhalt des Geldes zog er sich zurück und war im Dunkel bald verschwunden. Nach einer Stunde trauten sich endlich die zwei Leute vom Lastauto aus dem Wagen und begaben sich durch das offen gebliebene Fabriktor ins Haus. Im Bureau sahen sie einen Mann auf dem Boden liegen. Es war der wirkliche Nachtwächter, der kein Lebenszeichen von sich gab. Die Polizeibeamten, die sofort verständigt wurden, konnten an dem Toten nicht die geringste Verletzung feststellen. Man schien vor einem Rätsel zu stehen. Da bemerkte man plötzlich, daß die Lippen des Toten ein Aussehen hatten, als wären sie verbrannt worden. Nun hatte man einen Fingerzeig dafür, daß der Tod des Nachtwächters durch irgendein Gift herbeigeführt worden war. Man untersuchte die Reste des Kaffees, die sich in einem Glas auf dem Tisch vorfanden und die Analyse ergab das Vorhandensein von Zyankali. Zuerst glaubte man, daß der Nachtwächter Selbstmord begangen habe, aber diese Vermutung ist im Zusammenhang mit dem Erlebnis, das die zwei Männer vom Lastauto hatten, kaum richtig. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Räuber, der die Männer vom Lastwagen abhielt, den Nachtwächter zuvor gezwungen, den vergifteten Kaffee zu trinken. Auf das chemische Laboratorium der Gebrüder Guggenheim haben es die Banditen schon seit einiger Zeit abgesehen. Im Mai vorigen Jahres wurde aus dem Laboratorium Platin für achttausend Dollar gestohlen. Die Diebe hatten damals die zwei Wächter, die anwesend waren, gebunden und ihnen gedroht, sie zu töten. Diesmal war der Bandit durch die Ankunft des Lastautos wahrscheinlich bei der Ausführung seines Planes gestört worden.

Dr. Filchner erkrankt

Dr. Filchner ist an einer schweren Gallensteinentzündung erkrankt und in das Berliner West-Sanatorium eingeliefert worden.

Das Wintersport-Wetter

n den letzten 24 Stunden sind in den deutschen Gebirgen fast überall Schneefälle vorgekommen. Besonders nee ist in den Bayerischen Alpen gefallen. Von dort wird 0 cm Neuschnee gemeldet. Weniger stark sind die Neuschneen den übrigen Gebirgen gewesen. Bei vielfach bewölktem und Temperaturen zwischen 5 und 10 Grad Kälte herrschen ausgezeichnete Sportverhältnisse.

Thüringen

berhof (810 m): Schneehöhe 80 cm, Neuschnee 3—5 cm, Kälte, bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
elsberg (910 m): Schneehöhe 118 cm, Neuschnee 11 bis 8 Grad Kälte, leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und sehr gut.

Harz

hierke (620 m): Schneehöhe 40 cm, Neuschnee 3—5 cm, Kälte, leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel

raunlage (600 m): Schneehöhe 61 cm, Neuschnee 3—5 cm, Kälte, starker Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel

Hahnenklee (600 m): Schneehöhe 35 cm, Neuschnee 6 bis 10 cm, 8 Grad Kälte, neblig, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Harzburg (270 m): Schneehöhe 40 cm, Neuschnee 6—10 cm, 6 Grad Kälte, bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Erzgebirge

Fichtelberg (1210 m): Schneehöhe 115 cm, 10 Grad Kälte, bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Oberwiesenthal (82? m): Schneehöhe 105 cm, 8 Grad Kälte, bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Riesengebirge

Oberschreiberhau (632 m): Schneehöhe 75 cm, Neuschnee 1—2 cm, 6 Grad Kälte, leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Krummhübel (650 m): Schneehöhe 54 cm, Neuschnee 3 bis 5 cm, 7 Grad Kälte, bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Bayern

Oberstdorf (843 m): Schneehöhe 73 cm, Neuschnee 16 bis 20 cm, 6 Grad Kälte, leichter Schneefall, Pulverschnee, Ski und Rodel mäßig.

Original-Friedrichswerther
Gehaltsfutterrunkeln „Zuckerwalze" (vitamin-C-reich)
liefern ein vitaminreiches Futtermittel ausreichend bis zur Grünfutterernte ersparen Kraftfutterzukauf, fördern dadurch Wirtschaftsgewinn
Zuckerwalzen-Fütterung in Wirkung bis 60% höher als bei gew. Massenrunkeln
64 seit. Druckheft „Über Futterrübenbau" kostenfrei. Originalsaatgut-Angebot durch Händler, Genossenschaften oder direkt von
Eduard Meyer, G.m.b.H. Friedrichswerth 131 (Thüringen)

Julius Kegel
Steinweg 53.
Fachgeschäft für
Musikapparate
Schallplatten
Günstige Zahlungsbeding.
Reparaturen
Fernr. 24554.

Sitzbadewannen
von 12,50 M. an bei
G. Brose,
Gr. Sandberg 8.

Polsterarbeiten
übernimmt
Quinque,
Georgstraße 11.

Gebr.
Pianos
preiswert zu verkaufen.
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30.

Arbeitspferd,
Fuchs (Wallach), 7-jährig, fromm, zugfest, ohne Fehler, wegen Nachzucht zu verkaufen. Friedrich Gramm, Ostrau (Kr. Bitterfeld).

Defekte Motore, groß und klein
Voshage & Uhde wickelt sie fein,
Mit Feuchtigkeitsschutzlack lackiert und probiert
Kommt er schnellstens wieder anspaziert,
Drum merkt euch die Adresse fein,
Geht Leipziger Straße 14 rein,
Gegenüber Café Zorn. — Telephon 28669.

75. Kaltblut-Auktion
in Königsberg (Pr.) auf dem Messegelände (Eing. vom Hansaring)
am 13./14. Februar 1929
von ca. 150 Kaltblutarbeitspferden
(Ermländer) und Zuchtstuten.
Zeitfolge: Mittwoch, den 13. Februar 1929, um 1 Uhr Vorführung aller zur Auktion kommenden Pferde. Donnerstag, den 14. Februar 1929, um 10 Uhr vormittags Beginn der Auktion.
Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde, E. V., Königsberg (Pr.), Schubertstraße 15.

Freiwillige Inventar-Auktion.
Infolge Einzelverpachtung des gesamten Grundbesitzes wird am Mittwoch, den 30. Januar dieses Jahres, das ganze leb. und tote Inventar des Gutes Schönjan in Beesen bei Halle meistbietend von vormittags 10 Uhr ab an Ort und Stelle gegen Barzahlung versteigert und zwar:
5 schwere Ackerpferde, 3 Maultiere, 8 Kühe (2 hochtrag.), 1 Bulle (7 Ztr.), ferner:
4 schwere Ackerwag., 1 mittl. Kastenwag., 1 kl. Rollwag. f. 30 Ztr., 1 kl. Milchwag., 1 Dreschsatz aus: Dreschmasch. (Badenia) 20 Ztr. Std.-Lstg., 1 Welger Bindfadenpresse, 1 fahrbar. Mot. (16½ PS), 1 Selbstbd. Eyth, 1 Grasmäher, 1 Ableger, 1 neue Schleppharke, 1 Drillmasch. Saxonia (2 m), 1 Hackmasch. Siedersl. (2 m), 1 dergl. Zimmermann, 1 Düngerstreuer Westf. (3 m), 2 Kartoffelroder, 3 Windfegen, 1 Beizmasch. Primus, 1 Schrot- u. Quetschmasch., 1 Trieur, 1 Reinigungsmasch., 1 Handhackmasch., 1 Oelkuchenbrecher, 2 Satz S.-Eggen, 1 Saategge 6 t., 1 Camb.-Walze 3 t., 3 Holzwalzen 3 t., 5 Sack-Pflüge, 5 Kultivatoren, 1 Häufelpflug, 2 Igel mit Häufelkörp., 1 Glieder-, 1 Holz-, 1 Mistschleppe, 1 Schleifstein, 1 Jauchefaß, 1 Häckselmasch., 1 Kalkspritze, 9 Kleereuter, 1 kompl. Melkmasch., 1 Milchkühler (Alfa), 10 Milchkannen, 1 Butterfaß f. Hand- u. Kraftantr. f. 200 Ltr., 1 Zentrifuge und sonst. Molkereisachen sowie Kleingeräte u. Zubehörteile all. Art u. Alteisen u. Altmaterial. Die Sachen sind gebraucht.
Auf Wunsch werden Zahlungserleichterungen bei genügend. Sicherheit gewährt. Beesen ist 15 Min. v. d. Straßenbahnhaltestelle Ammendorf entfernt. Besichtigung am Auktionstag von früh 8 Uhr ab gestattet. Ueber das leb. Inventar sind am Auktionstage Verzeichnisse im Hofe zu haben.
Beesen bei Ammendorf, den 19. Januar 1929.
Der Versteigerer: Richard Wilhelm Schneider, Anklam (Pommern).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192901261-14/fragment/page=0003

Das Himmelbett von Hilgenhöh / Roman von Max Dreyer

(15. Fortsetzung.)

Die Gestrandeten waren in Muritz Niejohrs kleinem Fischerhaus geborgen. Er und Korline, seine Frau, nahmen mit rührender Fürsorge der Schiffbrüchigen sich an.

Sie saßen alle in der blitzsauberen Küche um den Herd. Draußen war es bitterkalt geworden. Lie, die bis ins Mark ausgekühlte, wollte und wollte nicht warm werden. Obwohl sie in Mutter Niejohrs deftige Hüllen eingepackt war, in dicke selbstgestrickte Strümpfe, ein derbes, wie geknotetes, selbstgesponnenes Hemd, in flanellene Hosen, dito Unterrock, in Wollkleid und Friesjacke. Dazu wurde ihr kochend heißer Kaffee eingeflößt. Aber unaufhörlich bebten ihre Zähne gegeneinander.

Dennoch, wenn auch zerschlagen, benommen und immer noch ein wenig abwesend, wie noch mit einem Bein im andern Land, war sie recht guter Dinge. Und als Muritz mit seinem ehrlichen, breiten, holzgeschnitzten Nußknackermund befahl: „Int Bett! Dat is dat eenzigst! Un'n poor heete Muersteen an de Föt!" — da erhob sie Einspruch.

„Ich möchte aber gern noch bei Ihnen sitzen, Kaffee mit Ihnen trinken und klöhnen Und mich des Lebens freuen. Vor allem aber" — sie wandte sich wie verweisend an Veit — „wir müssen doch Nachricht ins Dünenhaus schicken. Hubert kommt heute abend an, und wenn er hört, daß wir in dem Wetter unterwegs waren —"

Richtig, ja. Auch Kitty hatte Anspruch auf Gesundmeldung. Obschon sie mancherlei mit ihm gewohnt und einigermaßen abgehärtet war.

Er fragte Muritz: „Wo ist die nächste Postanstalt?"

„Good twee Stunnen von hier."

„Kann man da jetzt telegraphieren oder fernsprechen?"

„Nee, so spät abends nich mihr."

„Himmel, was machen wir da!"

Ja, wenn man segeln könnte, wäre einer in zwei Stunden drüben beim Dünenhaus. Aber daran wäre nicht zu denken, kein Sterblicher brächte bei der Dünung ein Boot ins Wasser. Die Kleinbahn aber, die man sonst auf einer Strecke benutzen könnte, fuhr nicht über Nacht. Blieben also nur die Gebrüder Beeneken. Und zu Fuß um die ganze Bucht herum brauchte man gut seine fünf Stunden —

„Zu Fuß!" rief Veit. „Es muß doch ein Wagen zu haben sein. Ein Auto —!"

Ein Auto nun schon gar nicht. Ein Pferdewagen in dem Bauerndorf, wo die Post wäre. Aber bei den tiefen, schlechten Sandwegen käme man zu Fuß bald ebenso schnell um die Bucht herum.

Vater Niejohr wollte einen Nachbarsjungen mobil machen, einen fixen Bengel von fünfzehn Jahren. Der würde gewiß den Gang übernehmen. Dann hätten die Angehörigen vor Tagesanbruch Bescheid.

Veit schrieb einen Zettel, den der Bote mitnehmen sollte. Lie aber machte die Erregung wieder matter und hinfällig. Korline, die rundliche kleine Frau mit den fröhlichen kniffligen Aeuglein und dem vergnügten Einzahn, nahm ihre Hand.

„Hauptsache is, daß wir Sie erst wieder in Schick kriegen. Die Gesunden helfen sich allein. Ich will mal nachsehen, ob die Betten schon 'n büschen angewärmt sind. Denn solln Sie gleich in die Koi."

Sie hatte etwas wunderbar Besänftigendes. Und Veits Zuspruch tat ein übriges.

Er mußte am Herd sich immer wieder nach Leibeskräften ausreden in Muritzens Riesenkleidern, die sie ihm angetan hatten und darinnen eine leise Platzfurcht ihn ängstigte. Seine Augen verließen Lie nun und nimmer. Er konnte sich nicht sattsehen an der Wirklichkeit, der guten Wirklichkeit, daß sie, wenn auch matt, schwach und leidend, lebendig ihm gegenübersaß. Immer noch sträubten sich ihm die Haare und die Schauer des Geschehenen froren über ihn hin.

Muritz kam zurück. Der Junge wollte den Botengang übernehmen. Das wirkte wie ein Trost. Und Veit konnte jetzt seinem Boot nachtrauern, dem guten treuen, das alles hergegeben hatte bis zum letzten, und mit dessen Scherben nun die Brandung spielte. Lie stimmte mit ein, und Muritz in seinem seefahrenen Gemüt verstand nichts besser als diese Totenklage.

Inzwischen war die rührige Hausfrau mit ihren Rüstungen zu Ende. „So — un wenn Sie sich denn jetzt mal Ihr Quartier ankieken wollen," forderte sie ihre Gäste auf.

In ihre beste Stube führte sie die beiden, die ihr ganzer Stolz war. Veit hatte seine Sinne wieder soweit beisammen, daß er in echte künstlerische Freude geriet. Hier hatte man den alten Hausrat heilig gehalten und nicht durch neuen billigen Firlefanz, durch geputzten Kitsch und bunte Kinkerlitzchen verhunzt — die bekannten Sachen, für die sich nicht nur die kannibalisch wilden braunen Eingeborenen des melanesischen Neupommerns, sondern ebenso die zahmen weißen Bewohner unseres alten, ehrlichen Vor- und Hinterpommerns erklecklich begeistern.

Alte Eichenmöbel, naturgedunkelt, in derben, kräftigen, aber gar nicht plumpen, viel eher lebensfroh beschwingten Linien. Und etwas von gesunder Lebenslust kletterte auch an den Pfeilern des größten, schwersten und wichtigsten Möbels herum, des alten machtvollen Himmelbetts, genannt die Himmelskutsche.

„Da gehen Sie beide gut rein," sagte die freundliche Wirtin. Sie brachte dann noch die heißen Mauersteine, in Tücher gehüllt, legte sie ans Fußende und wünschte gute Nacht.

Lie fror noch immer an allen Gliedern. „Nun schleunigst hinein," befahl Veit. „Mit allen Kledaschen!" Er zog ihr die Schuhe aus. Sie stieg in die Kutsche. Er türmte auf sie die schweren Federbetten.

„Und du?" fragte sie mit klappernden Zähnen.

„Ich bleib hier unter allen Umständen bei dir sitzen, bis du warm geworden bist. Das muß unsere ganze Sorge sein. Du wirst mir sonst unfehlbar ernstlich krank."

„Bist du denn warm?"

„Siedend. All die Pellen, die ich anhab'. Und dann Mutter Niejohrs guter, heißer Kaffee."

Er gab ihr die Hand. Ihre eisigen Finger sogen sich fest an der Blutwärme, die leise hinüberrann in ihre eigenen ausgekühlten Adern.

„Oh, tut das gut," sagte sie, und klammerte sich fester und schlürfte mit allen Poren die gute, heilende, rettende Wärme ein.

Das ist ja nichts, denk' er gleich. Das bißchen hilft ja nicht So geb ich ihr nicht genug ab von meiner eigenen gesunden Hitze. Der ganze Kerl ist ja wie ein Ofen, und der ganze Ofen muß es tun!

„Dummes Zeug!" knurrte er vor sich hin, dann warf er die Stiefel ab und legte sich an ihre Seite. „So werden wir den infamen Frost schon kriegen."

Sie fragte, immer noch geschüttelt: „Meinst du, das hilft —"

„Das wirst du gleich sehen."

Warm werden — nur warm werden, war ihr Gedanke. Nur diese eisige Qual überwinden —

Und sie verschmähte den Ofen nicht, im Gegenteil, sie hielt sich an ihn und spürte seine die Kälte besiegende Wirkung. Und ward wohlig müde, und das Blut fing wieder an gesund zu fließen. So löste sich denn Erschöpfung in tiefem Schlaf.

Auch Veit nach all der Mühsal und Not war ehrlich abgekämpft. Lies tiefe, regelmäßige Atemzüge gaben ihm eine so schöne Ruhe. Nun wird sie mir nicht krank werden! Nun ist sie über den Berg! Und ein glückliches Gefühl sang ihn ein. So lagen sie bis zum Morgen.

* * *

An diesem Abend, da der Schiffbruch sich ereignete, stand Arnd nach vollbrachtem Tagewerk mit sich selbst in bitterstem Kampf. Scharmützel hatte es schon die ganze Zeit. Jetzt wollte er die Entscheidung herbeiführen.

Die Schwere des Streits und zugleich der Wettersturz, die plötzlich nach diesem tückischen Gewitter ohne Donner und Blitz bis ins Bodenlose gesunkene Temperatur ließen ihn eine alte Flasche Burgunder sich zugesellen. Aber dieser Verbündete half nicht viel.

Es ging um Gesine. Und gerade jetzt konnte und mußte er, unbeeinflußt von ihrer Nähe, mit sich selbst ins Reine kommen. Sie war nicht im Hause, eine im Dorf ausgebrochene schwere Masernepidemie hatte sie auf den Plan gerufen. Sie ließ sich nicht halten, dachte nicht an Urlaub und Erholung und übte ihren Beruf. Auch ein paar Erwachsene waren ernstlich erkrankt, so blieb sie heute zur Nachtwache aus.

Gesine, du Prachtmensch, du Prachtweib! Nun will man objektiv bleiben, weil du nicht da bist! Und sehnt sich nach dir, weil du nicht da bist, und wird so nur noch subjektiver.

Daß man nicht die Hälfte seines Alters abwürgen kann — oder nur ein paar Jahre um die Ecke bringen! Das alte Lied — das alte Leid.

Nein, nein, es geht nicht, das Exempel mit uns beiden stimmt nicht, nun und nimmermehr. Und lächerlich macht sich Arnd Krusemark nicht.

Lächerlich werden — nicht vor der Welt, o nein, dazu würde es gar nicht kommen. Denn sie selbst würde ihn auslachen, wenn er mit der bewußten Frage ihr käme.

Herrgott und es blieb ein Jammer! Was war das für ein Leben, da sie hier herumwirkte. Haben nicht Menschen und Tiere ein anderes Gesicht bekommen? Lag nicht auf den Feldern ein neuer Glanz und Segen?

Und zu denken, daß in ein paar Tagen diese Herrlichkeit vorbei sein sollte! Da war man imstande, sich wieder nach einem Autounfall zu sehnen.

Er ließ sein Leben an sich vorüberziehen. Wie sagte Gesine? Ich habe meine Portion Lachen noch nicht ausgelacht. Durfte er nicht von sich behaupten, daß an seinem Quantum Liebe noch ein Erhebliches fehle!

Frauen hatten in seinem Dasein keine große Rolle gespielt. Früh hatte er Malvine, seine Jugendliebe, geheiratet. Und es gab eine gute, treue, etwas nüchterne Ehe Nichts gegen Malvine — sie hatte dieses wunderbar Straffe, Ernste, Klare und Reine. Und war eine Schönheit dazu. Aber warm war sie nicht, Zärtlichkeit oder gar Leidenschaft war nicht ihre Sache.

Gleichwohl, hatte sie ihm nicht die prachtvollen Jungen geschenkt? Seine Jungen — daß die beide ihm genommen werden mußten! Nun war er der einsame, alte Mann.

Es durchrieselte ihn. Dann schlug er auf den Tisch. Wehleidig — Himmelherrgottsakrament — nicht wehleidig sein! Und ein alter Mann — das ist nicht wahr! Ist ja nicht wahr! Der fühlt nicht so wie Arnd Krusemark fühlt! Und was hat Professor Kaspar Elvert von seinem unverbrauchten Körper gesagt!

Wenn er es nun doch wagte! Daß er den Mut nicht hat, den Mut nicht findet — das ist nun doch wieder ein schlimmes Zeichen — ! —

Ein paar Augenblicke hatte es ja gegeben, die nahe, ja dicht an die Werbung streiften. Einer vor allen, auf einem Morgenritt —

Einen kleinen Jagdritt hatte es gegeben, über Moor und Weideland, über Hecken und Gräben. Bei einem Graben kam der Fuchs mit Gesine zu Fall, sie stand gleich wieder auf den Füßen, der Gaul aber entlief. Arnd jagte ihm nach und griff ihn, brachte ihn zurück und half der Reiterin wieder in den Sattel.

„Warum mach ich nicht von meinem Kavaliersrecht Gebrauch!" rief er übermütig. Aber bei diesem Uebermut blieb es.

Sie wandte sich um. Blank waren ihre Augen — war es Schelmerei, Ermunterung, war es Hohn — dann sagte sie lächelnd: „Sobald man erst vom Kavaliersrecht spricht, ist es auch schon erloschen." Und galoppierte davon. Sollte das eine Lektion f… sein? War es sein Todesurteil? Das Alter schwatzt, statt zu …

Und so schüttelte sich Arnd, der arme Kerl, und beutelte si… die Schlacht wogte hin und her, als Fritz Papenbrink, der Insp… mit Abrechnungen kam — unwillkommen und doch gelegen.

Das Geschäftliche war bald erledigt. „Bleiben Sie, Papen… Trinken Sie ein Glas mit. Sagen Sie, Sie Dichterphiloso… was ich Sie schon lange fragen wollte — weshalb laufen Sie ei… lich so ganz unbeweibt in der Welt herum? Legt der Philosoph… Dichter was in die Quere? Denn die Dichters sind doch… nicht so."

Fritze Eierkopp schmunzelte bis über die Glatze in den … hinein. „Oh, der ‚Dichter', der hat sich mal eine richtige Bra… gelegt gehabt. Aber das ist eine sehr triviale Geschichte."

„Dann ist sie wahr und lehrreich."

„Und außerdem spielt sie in Zehdenick."

„Was wollen Sie? Das kenne und schätze ich. Da hab i… im Manöverquartier gelegen. Prost. Und nu los!"

„Ja — diese Brautschaft ist es gewesen, die den besagten … erst so recht entfesselt hat."

„Was sich so gehört."

„Ich war damals junger Inspektor im Templinschen. Au… Gut lernte ein junges Mädchen aus Zehdenick die Wirtschaft… mochten uns leiden. Als sie ausgelernt hatte, sollte ich bei … Eltern Besuch machen. Da bekam ich aus ihrem Wohn… Schreiben. Der Schreiber war ein Mann vom Brauereige… Und er benahm sich höchst schwungvoll. Er dichtete mich an, … war so: „Kommst du nach Zehdenick — schlaa'ck dir de Zähne…

„Donnerwetter! Ein Nebenbuhler."

„Jawohl."

„Und Sie?"

„Ich kam nach Zehdenick. Aber zu dem Handgemenge k… nicht. Ein anderes Turnierfeld tat sich uns auf. So gut … hatte mich auch die Muse geküßt. Wir dichteten um die Wette… schlugen uns nicht, wir sangen uns, wenn ich so sagen da… Zähne dick. Um Fridas Herz."

„Und wem fiel es zu?"

„Mir," sprach er, fast verschämt. „Obwohl mein Gegner … Sache nicht eben leicht machte. Wenn ich Ihnen eine Pro… der Leier dieses ebenso erdhaften wie phantasiereichen Sänger… Brauhof geben darf —"

„O ja. Das sollen Sie tun."

„Eines seiner beneidenswerten Lieder schloß so: ‚O wä… eine Trichine ich — und du ein trichinöses Schwein — wie … ich dann so inniglich — in deinem Herzen mich ein'."

„O du grüne Neune! Und dennoch haben Sie die Bra… rungen?"

„Unverdient. Ich gebe es zu."

„Aber jetzt vorzeigen! Wo ist sie denn, diese Frida?"

„In Uruguay. Die Eltern wanderten aus. Ich sollte m… wollte nicht."

„Hm. Und Welten legten sich zwischen die Liebenden. … brink, Ihre triviale Geschichte hätte schlimmer sein können. … nicht ihren Schuß Romantik? Und lehrreich ist sie auf alle… Er wurde nachdenklich. „Wenn Ihnen der Mann nicht … hätte! Der Mut zur Frau — von Rechts wegen geht er d… über den Mut auf den Mann!"

O wie einfach wäre die Sache, wenn ihm wegen Gesine … die Zähne wollte! O wäre doch ein Nebenbuhler da! A… zum Versemachen, mit und ohne Trichinen, durfte er ihn nicht … fordern —

Und seine andern Eigenschaften — mit Arnds Stimmu… es schon wieder vorbei. Unwirsch blickte er wieder vor sich h… als Papenbrink ihn verließ, saß er in grämlicher Einsamkeit…

Plötzlich sprang er in die Höhe. Bin ich ein Hampelmann… mach jetzt ein Ende. Es gibt nur das eine, und das wird…

Er setzte sich an den Schreibtisch. Nie hatte der leiten… danke ihn verlassen, daß Eschenwalde einmal an Gesine falle… Wie war sie aufgelebt, schon in diesen Tagen, da sie als … Luft hier atmete! Was alles würde ihr zuströmen, wenn … die Scholle zueinander gehörten. Und nicht einmal aus ihrem… Beruf brauchte sie sich ganz zu lösen.

Sie soll hierbleiben, die ich nicht mehr entbehren kann… bei mir bleiben, ich nehme sie an an Kindesstatt.

Ja, Arnd Krusemark! Er fuhr sich durch das wider… Haar. Ich adoptiere sie.

Ein stiller, weher Glanz bändigte seine aufflammenden… Wär sie überhaupt hergekommen, zu Besuch bei mir, wenn … als den guten alten Papa mich betrachtete! Wie darf ich, … fühlt und denkt, zuschanden werden lassen. O nein, das … nicht.

Er nahm das Bürgerliche Gesetzbuch sich vor und setzte d… trag auf für die „Arrogation". Uebermorgen mußte er … Kreisstadt, da sollte dem Gericht die Angelegenheit zu schnell… ledigung übergeben werden.

Mit schmerzlicher Ruhe ging er schlafen, und dann war d… über dem Schmerz. Er fiel in tiefen Schlaf, und hätte län… legen, wäre er nicht in aller Herrgottsfrühe geweckt worden.

(Fortsetzung fo…

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang dieses … auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Technikum Lage Lippe — Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Koffer-Apparate in gr. Auswahl **Lüders & Olberg** Leipziger Straße 30.

Halbjahres-Kurse ab 3. April. Einzelkurse jederzeit. Ausbildung in allen Fächern. Gründl. neuzeitlicher Unterricht. Lehrplan umsonst. **F. Wehmer & Sohn,** Kaufmännische Privatschule. Preußenring 1. — Fernruf 33018.

Reformbad Halle (Saale), Goethestr. 16 — Das Bad für Gesundheitspflege u. Kräftigungskuren — Licht- u. medizin. Bäder/Handmassagen/Fußpflege (Senkfußmassagen) Chr. Oelschlegel

Jalousien Rollos Rolladen liefert und repariert Gustav Hönemann Jalousiewerkstätten Gr. Märkerstr. 7. Fernsprecher 23631.

Stempel-Pfautsch Nikolaistr. 6 Fernruf 23668.

Familien-Drucksachen liefert preiswert Otto Thiele, Buchdruckerei Halle Leipziger Str 61/62

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Pfänder mit den Pfandnummern 1 bis 4269 (Pfandscheine — April 1928 —) wird vom 5. Februar 1929 von 9 Uhr vormittags an im Leihamt, An der Marienkirche 4, stattfinden.

Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Fahrräder, Pelzsachen und verschiedene andere Sachen.

Erneuerungen nur bis zum 2. Februar 1929.

Die erzielten Ueberschüsse können in der Zeit vom 1. März 1929 bis 31. März 1930 abgehoben werden.

Halle, den 16. Januar 1929.

Das Leihamt der Stadt Halle.

WESTFÄLISCHER-U. GAS- **KOKS Briketts** ANTHRAZIT EIERBRIKETTS — KOHLENHANDELSGESELLSCHAFT M… **Sachse & Mülle…** HORDORFERSTR. 1 · RUF 26059 U. 2…

Bahnspedition **G. Vester A.-G. Halle (S.)** Gegründet 1848 Fernruf 27901 Gegründet 1848

MÖBELTRANSPORTE aller Art. auch per Auto. werden unter Garantie für eine sorgfältige Ausführung übernommen. WOHNUNGSTAUSCH — LAGERUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192901261-14/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Er stahl Geld, um Kirmes zu feiern

Der fingierte Einbruch des Gutsverwalters

…s nur kommen mag, daß immer wieder in sonst ehren… …milie sich ein Kind findet, das trotz aller Mühe und …ständig aus der Art schlägt? Dieser Gedanke mußte un… …jedem kommen, der gestern der Verhandlung gegen den …walter Fr. vor dem halleschen Schöffengericht bei…

…ngeklagten Vater ist Lehrer. Trotz sorgsamster Erziehung …r jetzt 26-Jährige

…on mit jungen Jahren wegen Diebstahls bestraft

…nd er hat von Geldschwindeleien nicht lassen können, ob… …Vater ihm mit Geldunterstützungen half, wo er nur helfen …ine Strafe folgte der anderen, trotzdem es …innigen auch stets gelang, wieder eine Stellung mit ent… …n Einkommen zu erhalten.

…r er wieder einmal Gutsverwalter geworden, diesmal in …, ohne daß die Gutsverwaltung sich nach seiner Ver… …erkundigt hätte. Ein Jahr lang hielt er sich auch. Aber …r in Schulden; Schuster, Schneider und andere …r hatten Forderungen an ihn, denen er nicht ge… …nnte. Einige 400 Mark, die er von seinem Vater erhielt, …ch nicht aus; sie waren bald ausgegeben, ohne daß er …dauernden Klemme herausgekommen wäre. …. November des vorigen Jahres wurde nun

in der Ortschaft Kirmes gefeiert.

…err Verwalter nahm selbstverständlich an diesem Volks… …Leider aber verfügte er schon wieder nicht über aus… …e Geldmittel, die ihm erlaubt hätten, es den …ilnehmern gleichtun zu können. Außerdem wurde er …damals wieder wegen einer Schuld gemahnt. …ich deshalb spät abends zurück in seine Wohnung, um …s Geld nachzuholen. Doch es blieb immer noch zu wenig! …rinnerte er sich, daß der

…nspektor einen größeren Geldbetrag in Verwahrung

…Inspektor aber wohnte mit ihm im selben Hause, und …ar daheim.

Kurz entschlossen drang nun der geldbedürftige Verwalter in die Wohnung des Inspektors ein und öffnete mit einem Draht den Geldkasten: Etwas über 1200 Mark fand er darin, so viel, wie er gar nicht erwartet hatte! Aber er nahm doch, nach einigem Zögern, die ganze Summe. Um aber den Verdacht von sich abzulenken, zerschlug er ein Fenster, legte eine geladene Flinte auf den Tisch, und zwar mit der Mündung nach der Tür. Außerdem öffnete er ein Fenster und stieß vorsichtig zwei Blumentöpfe um. Ein zweites Gewehr nahm er mit. Dann begab er sich seelenruhig wieder auf den Festplatz, nachdem er vorher den größten Teil des Geldes unterwegs versteckt hatte. Die mitgenommene Flinte aber warf er in einen am Wege gelegenen Teich; auch dadurch wollte er den Verdacht ablenken, und zwar auf ein paar ortsbekannte Wilderer!

Am nächsten Morgen wurde der Diebstahl entdeckt, und der sofort alarmierte Landjäger sah gleich, daß

der Dieb nur im Hause selbst zu suchen

sei. Auch der Verwalter wurde verdächtigt, aber er wies entrüstet die Tat von sich! Trotzdem ließ der Landjäger ihn abführen, und bei der Durchsuchung der Wohnräume des Verhafteten fand sich dann auch in der Brusttasche von dessen Jacke ein früheres Gerichtsurteil, das den „hoffnungsvollen Jüngling“ als rückfälligen Dieb enthüllte.

Auch vor dem Untersuchungsrichter leugnete Fr. anfangs, und erst als ein Kassiber aufgegriffen wurde, den er an den Oberschweizer des Gutes aus dem Untersuchungsgefängnis herauszuschmuggeln versuchte — dieser sollte das versteckte Geld an sich nehmen, natürlich gegen eine entsprechende Vergütung! —, bequemte sich der Angeschuldigte zu einem offenen Geständnis. Noch einmal, um dem Entgleisten die Möglichkeit zu geben, wieder festen Fuß zu fassen, wurden ihm

Milderungsgründe zugebilligt,

und nur so wurde er vor dem Zuchthaus bewahrt. Das Urteil lautete dann auf 1½ Jahr Gefängnis!

Der Brocken-Sonderzug fährt bestimmt!

Am Sonntag nach Drei-Annen-Hohne — Elend — Schierke

Das Reichsbahnverkehrsamt Halle teilt uns mit, daß der Sonderzug nach dem Brockengebiet, Drei-Annen-Hohne—Elend — Schierke, am Sonntag, dem 27. Januar, bestimmt fahren wird. Das Verkehren jeden Sonderzuges wird künftig auch vom Reisebüro der „Hapag“ im Roten Turm durch einen grünen Wimpel am zweiten östlichen Schaufenster nach dem Markt zu bekanntgegeben. Fahrkarten zu allen Sonderzügen sind bekanntlich sehr bequem im Reisebüro der „Halleschen Zeitung“, Leipziger Straße 61/62, erhältlich.

— **Abendmusik in St. Ulrich.** Am Sonntag, dem 27. Januar, abends um 8 Uhr findet in St. Ulrich eine Abendmusik bei freiem Eintritt statt. Geboten werden Werke von Buxtehude, Bach, Mendelssohn, Pirani, Kämpf und Rheinberger. Orgel: Otto Weu; Gesang: Georg von Westernhagen. Die Kirche ist geheizt.

— **Frühes Osterfest.** In diesem Jahre fällt Ostern auf einen recht frühzeitigen Termin, und zwar auf den 31. März und 1. April. Demgemäß werden auch die ihm folgenden kirchlichen hohen Feste Himmelfahrt (am 9. Mai) und Pfingsten (am 19. und 20. Mai) früher als in den letzten Jahren begangen.

Kirchliche Nachrichten

für den Sonntag Septuagesimä, den 27. Januar 1929.

Kürzungen: Abendmahl: (A), Bibelstunde: (B), Kindergottesdienst: (K).

Kollekte für bedrängte Glaubensgenossen in den östlichen Abtretungsgebieten.

U. L. Frauen: 10 Hasse (Stadtsingechor), Einführung der neugewählten Gemeindevertreter, 6 Fritze. Donnerstag 8 (B) im Reformrealgymnasium, Hasse. — **St. Ulrich:** 10 Gottesdienst und Einführung der kirchlichen Körperschaften, Thiede, Chor; 6 Schütz; 8 geistliche Abendmusik, Weu. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Gottesdienst fällt aus, siehe Ulrich; abends 8 Vortrag der Evangel. Schulgemeinde St. Ulrich, D. B. Dörries-Hannover. — **St. Moritz:** 10 Keller (Einführung der Körperschaften); 17 Voigt. Montag 19 (B) Voigt im Sitzungszimmer. Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer. — **Hospital:** ¾9 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 10 Wind; 11¾ Akadem. Gottesdienst, Eger; 6 Wind. Dienstag 8 Bibl. Besprechung im Gemeindehaus, Lang. Mittwoch 8 Wochenandacht im Gemeindehaus, Lang. — **Laurentius:** Sonnabend 8½ Wochenendfeier, Duda (A). Sonntag 10 Einführung der kirchlichen Körperschaften, Gebriel; 5 f. Stephanus. Dienstag 8¼ (B) Breitestraße 29. Donnerstag 8 Frauenhilfe, Breitestraße 29. — **Stephanus:** 10 Meinhof, 5 Hoppe. Dienstag 3 Glocken-Nähverein, Gemeindehaus. Donnerstag 8 (B) Gemeindehaus, Meinhof. Freitag 8 Frauenhilfe, Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 10 Witte (Einführung der neugewählten Gemeindevertreter); 5 Schültke. Montag 8 (B) Hellmann. Donnerstag 8 Aussprachеabend, Bahldieck. — **Riebeck-Stift:** 10 Schültke. — **Diakonissenhaus:** 10 Schroeter. Montag 8¼ (B) Schroeter. — **Paulus:** 10 Holtz (Einführung der Kirchenvertreter); 5 Roenneke; 8 Evangelisationsversammlung. Montag 8 Frauenhilfe. Dienstag 8 Gemeinschaftsstunde. Donnerstag von 4—6 Missionsnähverein. — **St. Johannes:** 10 Mantey (Einführung der Körperschaften); ½12 Mantey (K); 1 Gueinzius (K); 6 Gueinzius. Mittwoch 8 Gueinzius (B). Donnerstag 8 Tischer (B). — **Lauchstädter Straße:** Fällt aus. — **Stadtmission:** Dienstag 19¾ Singstunde; 20¼ öffentliche (B), Weidenplan 4, Pastor Juhl. Mittwoch 20¼ Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen. Sonnabend 20¼ Familienabend des Blauen Kreuzes. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Kretzer. — **St. Bartholomäus:** 10 Hellwig, Einführung der Gemeindevertreter, Gemeindeverf.; 6 Hotzel. Freitag 8 Bibl. Besprechung im Gemeindehaus. — **Petrus:** 10 Kunitz, Einführung der Gemeindevertreter, Gemeindeversammlung. — **Trotha:** 10 Jenrich; 12¼ (K). — **Diemitz:** 9½ Petzold.

Ammendorfer Kirche: 10 Predigtgottesdienst, Pastor Balthasar; 11¼ (K). Dienstag abends Jungmädchenverein.

Dieskau: 9 Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft in der Landeskirche, Margaretenstraße 5. Sonntag, 20 Uhr, Evangelisationsvortrag. Montag, 20¼ Uhr, Jugendbund für junge Männer. Mittwoch, 20¼ Uhr, Jugendbund für junge Mädchen. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde. Sonnabend, 16 Uhr, Kinderstunde.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Straße 4 (am Nannischen Platz). Sonntag 10 Uhr und 16½ Uhr Vorträge von Herrn G. P. Vollrath aus Triebes i. Th. über „Daniel, der Prophet“; 11¼ Uhr Kinderstunde; 19½ Uhr Vortrag über Krankenpflege, für die männliche und weibliche Jugend vereinigt. Montag bis Mittwoch jeden Abend 20 Uhr Vorträge von G. P. Vollrath über „Die 70-Jahrwochen Daniels“. Donnerstag 20 Uhr Vortrag von G. P. Vollrath über „666 oder 888“.

Evang.-Luther. Gemeinde, Magdalenenkapelle. Der angekündigte Predigtgottesdienst fällt aus.

Johannesgemeinschaft in der Landeskirche, Flottwellstraße 29. Sonntag, 15 Uhr: Unterhaltung und Andacht für Jungfrauen und junge Männer; 20¼ Uhr: Evangelisation. Montag, 20 Uhr: Freundinnenkreis. Mittwoch, 20¼ Uhr: Freundeskreis. Donnerstag, 20¼ Uhr: Jugendbund für Jungfrauen und junge Männer. Freitag, 20¼ Uhr: Mitgliederstunde der Gemeinschaft.

Friedenskirche der Gemeinde getaufter Christen (Baptisten), Ludwig-Wucherer-Straße 59. Sonntag, den 27. Januar, vorm. 9 Uhr Gebetandacht; 9½ Uhr Gottesdienst; 11—12 Uhr Kindergottesdienst; 16 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Gebetstunde.

Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße 3/4. Sonntag, den 27. Januar, ½9 Uhr, Morgenandacht. Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr, Bibelstunde.

*

Gemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Mauerstraße 11. Sonntag 7, 8, ½10 Uhr hl. Messen mit Predigt. ¾11 Uhr Hochamt mit Predigt. 18 Uhr Segensandacht.

…reizeiten der berufstätigen Jugend!

Als Forderung der halleschen Jugendverbände

…s vom Stadtausschuß hallescher Jugend… …e mitgeteilt wird, veranstalten die Jugendverbände in der …chsen, die im Landesausschuß Provinz Sachsen der deut… …dverbände zusammengeschlossen sind, am Sonntag, dem … in der Magdeburger Stadthalle eine große Freizeit… …ung. Die Tagung, die um 11 Uhr vormittags beginnt …r alle Jugend-Organisationen wie Lehrer und Erzieher …lebhaft interessiert sind, wird auch von den halleschen …änden stark beschickt werden.

…nicht zu leugnen, daß in manchen Kreisen noch nicht das … für eine ausreichende Freizeit der berufs… …Jugend vorhanden ist, und daß in diesen Kreisen oft… …Einwand ausgesprochen wird, daß die Jugendlichen nicht …s sie mit dem Urlaub „anfangen“ sollten. Aus diesem …es bemerkenswert, festzustellen, daß alle größeren …nen seit Jahren Freizeitheime geschaffen haben, …gendlichen für ein ganz geringes Entgelt zur Benutzung …. Gesundung und Kräftigung, einen freien …frohen Lebensmut, das sind die Faktoren, die in der …g unserer Jugend höchste Bedeutung haben. Auch der …iallandtag hat zur Förderung des Freizeitgedankens …nen Jahre bedeutende Beträge zur Verfügung gestellt, die …änden ermöglichten, ihre bedürftigen und in der Entwick… …gebliebenen Jugendlichen den Freizeitheimen zuzuführen.

…sem Zusammenhang wird uns weiter mitgeteilt, daß am …l in Halle vom Stadtausschuß hallescher Jugend… …ne ähnliche Tagung durchgeführt wird. Der Ge… …r des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, …Raatz-Berlin, wird dazu das Referat übernehmen.

Sch.

…t eure Kinder rechtzeitig zur Umschulung!

…esuche um Zulassung zur Aufnahmeprüfung in die …nd höheren Schulen sind für Grundschüler mit vier… …Schulbesuch jetzt an die betreffenden mittleren und …ulen direkt zu richten. Gesuche der Eltern um Prüfung …, die schon nach dreijährigem Grundschulbesuch …werden sollen, sind bis zum 11 Februar an die städtische …ung einzureichen, ebenso solche von allen Schülern …innen, die bisher eine Privatschule besuchten oder …richt erhielten. Meldungen von Schülerinnen der Vor… …Seydlitz-Lyzeums sind direkt an das Magdeburger …Schulkollegium zu richten. Alles übrige geht aus der ein… …kanntmachung des Magistrats in unserem heutigen An… …iger hervor.

…ersrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der … für Monat Februar findet beim Postamt 2 in der … wie folgt statt: am 29. Januar für R-Renten- (weiße Karte), am 30. Januar für die H-Renten- (grüne Karte) und am 31. Januar sowie vom 4. bis …für Nachzügler. Zahlzeiten sind von 8 bis 2 Uhr mittags.

…Ende der Pappeln an der Nietlebener Chaussee. Am …verbreiterten nördlichen Seite der Nietlebener Chaussee …ett die Pappeln bis Passendorf hin entfernt. …tarken Verkehrs werden die alten hohen, Bäume zunächst …um die starken Aeste und Zweige schnell beseitigen zu …n erst werden die Stämme selbst gefällt.

Der Blinden Kampf ums Brot

Wann kommt die öffentlich-rechtliche Blindenrente?

Der „Verein der Blinden von Halle und Umgegend“, der zurzeit 135 Mitglieder zählt, kam dieser Tage zusammen, um seinem Wunsche nach Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente Ausdruck zu geben. Man faßte auch eine diesbezügliche Entschließung, die an den Reichstag geschickt wurde. Dort liegt schon seit mehreren Monaten ein ausführliches Gesuch, das von den Spitzenverbänden der deutschen Friedensblinden nach sorgfältigen und umfangreichen Vorarbeiten unter Beifügung eines Gesetzentwurfes eingereicht worden ist.

Es hat sich in den letzten Jahrzehnten und insbesondere in der Nachkriegszeit mit zunehmender Dringlichkeit gezeigt, daß die schlimmsten Folgen des Blindseins, die Armut und die Gefahr des gesellschaftlichen Absinkens, durch die Maßnahmen der bisherigen Blindenfürsorge — Ausbildung und Arbeitsbeschaffung — unmöglich verhindert werden können. Den in höherem Alter Erblindeten, die ungefähr ein Drittel der Gesamtheit ausmachen, kann durch Berufsfürsorge überhaupt wenig geholfen werden. Die deutlichste Sprache aber spricht immer die Zahl: „Nach den bis jetzt veröffentlichten Ergebnissen der großen Gebrechlichenzählung im Reich vom Jahre 1925 konnten nur 8 Prozent der Blinden mit Hilfe des „Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter“ in Arbeit untergebracht werden, wobei es sich überwiegend um Kriegsblinde handelte. Ueber ein Drittel — 38,1 Prozent — erreichten mit ihrem monatlichen Einkommen nicht einmal die Grenze des Mindestbedarfes von 100 Mark!“

So fordern denn die deutschen „Friedensblinden“ in dem von ihnen eingereichten Gesetzentwurf, daß jedem erwachsenen Blinden ein bestimmtes monatliches Einkommen in der Weise von Staatswegen gewährleistet wird, daß jeder den etwa fehlenden Betrag in Gestalt einer laufenden Rente, der Blindenrente, aus öffentlichen Mitteln bezahlt erhält. Für den Bezug dieser Rente würden ungefähr 25 000 Blinde im ganzen Reich in Betracht kommen; der für sie erforderliche Aufwand würde größtenteils durch eine entsprechende Entlastung der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege ausgeglichen.

*

Der Hilfsverein für Taubstumme in der Provinz Sachsen wird am 11. März seine Mitgliederversammlung in Halle abhalten. Der Hilfsverein ist eine milde Stiftung, die seit 1902 für die Prov. Sachsen und Anhalt besteht; er beschafft Nähmaschinen, Handwerkszeug, vermittelt Stellen und erhält die hauswirtschaftliche und gewerbliche Unterrichtsanstalt „Heim für taubstumme Mädchen“ in der Burgstraße.

Wohin gehe ich?

Stadttheater: „Nathan der Weise“ (8).

Walhalla: „Die ungeküßte Eva“ (8).

C. T. am Riebeckplatz: „Wolga-Wolga“ (4, 6.10, 8.15).

C. T. Gr. Ulrichstraße: „Aus dem Tagebuch eines Junggesellen“ (4, 6.10, 8.15).

Ufa Alte Promenade: „G'schichten aus dem Wiener Wald“ (4, 6.15, 8.20).

Ufa Leipziger Straße: „Die Mädchenfarm“ (4, 6.10, 8.15).

Schauburg: „Der Faschingskönig“ (4.30, 6.30, 8.30).

Modernes Theater: Zwei neue Einakter mit Bruno Kastner (8).

Kochs Künstlerspiele: Das abwechslungsreiche Januar-Programm (8).

Rakete: Das Kabarett der Komiker (8).

Vereinsnachrichten

Mitteilungen von Verbänden, Vereinen, Gesellschaften usw. werden zum ermäßigten Preise von nur 50 Pf für die Zeile bei Vorauszahlung aufgenommen

Hall. Turn- und Sportverein E. V. 1861. Heute abend Jahreshauptversammlung in der „Aktien-Bierbrauerei“. Beginn 20 Uhr.

Deutscher Rentnerbund e. V., Ortsgruppe Halle. Hauptversammlung Dienstag, den 29. Januar, nachm. 3 Uhr in der Aula der Oberrealschule, Staudestraße. Tagesordnung: 1. Bericht des Wirtschaftsausschusses über die Inventur der Verteilungsstelle. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Bericht der Kassenrevisoren. 4. Verschiedenes.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (A. D. A. C.) bringt am kommenden Sonntag, dem 27. Januar, vorm. 11.30 Uhr im C. T.-Lichtspieltheater am Riebeckplatz durch seine beiden hiesigen Ortsgruppen, den Halleschen Automobil-Club und den Motor-Sport-Club Halle, drei Sportfilme: 1. „A. D. A. C.-Auslandstourenfahrt 1928“; 2. „Großer Preis von Deutschland für Motorräder auf dem Nürburgring 1928“; 3. „Bergrennen auf dem Oberjoch im Allgäu“ zur Vorführung. Die Filme dürften für jeden Motorsportler und Kraftfahrer um deswillen von erhöhtem Interesse sein, weil die Wiedergabe interessanter sportlicher Kämpfe umrahmt ist von einzigartigen Naturschönheiten. Karten, auch im Vorverkauf, an der Theaterkasse zum Preise von 0,80—1,50 M.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Schöbzel

findet Sonntag, den 27. Januar, nachm. 3 Uhr in Köckern statt.

Wilhelm Schöbzel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192901261-14/fragment/page=0005

Landwirtschaft-Handel-Industrie

Vergesellschaftung der Stadtwerke

Auch in bürgerlichen Kreisen sind die Meinungen geteilt

Der Hallesche Bürgerverein hat sich ein großes Verdienst erworben durch Einberufung einer Versammlung mit freiem Zutritt für Gäste, in der eine Frage beleuchtet wurde, die schon seit fast einem Jahr unsere Bürgerschaft bewegt und in kurzer Zeit zur Entscheidung kommen muß: der Plan der Umwandlung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft.

Mitglieder und Gäste füllten den Saal des Neumarktschützenhauses, über dessen mangelhafte Beheizung wieder allgemein geklagt wurde, bis auf den letzten Platz. Den Vorsitz der Versammlung führte in Vertretung des erkrankten Universitätsprofessors Dr. Steinbrück Mittelschullehrer Völker mit Geschick und viel Geduld, so daß die Auseinandersetzung sich immer auf der Höhe unbedingter Sachlichkeit bewegte. Freilich war die Anlage des Versammlungsplanes insofern psychologisch nicht günstig, als zunächst drei Referenten sprachen, die unbedingte Freunde der Umwandlung der Stadtwerke in eine Aktengesellschaft sind. So ergab es sich dann, daß sich in der langen Reihe der Diskussionsredner fast nur strikte Gegner des Planes befanden, und zwar auch aus bürgerlichen Kreisen.

Wir werden nun über diese hochinteressante und bedeutungsvolle Versammlung in der Form berichten, daß wir die Ausführungen zugunsten des Planes — Referenten die Stadtverordneten Dipl.-Ing. Volhard, Kaufmann Julius Ritter und Rechtsanwalt Dr. Hirsch — zusammenfassen, ihnen die Aeußerungen der vielen Diskussionsredner vereinigt gegenüberstellen und dann noch einige kurze Worte eigener Stellungnahme beifügen.

Die Freunde des Planes sagen:

Die Bedeutung der Umwandlung darf nicht überschätzt werden. Reformen in Richtung einer modernen, kaufmännischen Verwaltung sind in den Werken längst schon durchgesetzt. Es handelt sich auch keineswegs um eine „Sanierung"; denn die Werke sind gut geleitet und werfen schöne Ueberschüsse as (im Jahre 1928 über 4½ Millionen Mark). Aber auch die jetzige Form der Verwaltung, die übrigens weit über die immer noch bestehende, gänzlich veraltete Städteordnung von 1808 hinausgeht, krankt unter bürokratischer Beengung. Insbesondere ist die Leitung der Werke gezwungen, bei jeder geschäftlichen Handlung erst mehrere Dezernenten zu überzeugen, die zum Teil nicht Fachleute sind. In der Form einer Aktiengesellschaft kann der Direktor unmittelbar mit dem Magistrat verhandeln, er ist verantwortlich und zeichnungsberechtigt. Der zu seiner Kontrolle eingesetzte Aufsichtsrat, in dem Stadtverordnete und Magistratsmitglieder gleiches Stimmrecht haben sollen, ist hingegen in keiner Weise vom Magistrat abhängig. Dafür ist er aber gesetzlich verantwortlich. Durch den Zwang zur öffentlichen Bilanz ist die Kontrolle und Kritik leichter als bisher. Zahlreiche Gutachten, die auf neuesten Erfahrungen in anderen Städten beruhen, sprechen sich für die Gesellschaftsform aus. In Berlin war es sogar die S.P.D., die allen voran die Umwandlung betrieben hat. Eine einseitige politische Beeinflussung der Werke ist in der neuen Form kaum möglich.

Während die Städte die größten Schwierigkeiten haben, Anleihen zu vorteilhaften Bedingungen zu bekommen, vermögen Aktiengesellschaften leicht Mittel zu wesentlich günstigeren Bedingungen zu erhalten. Da der Aufsichtsrat einen viel stärkeren Einfluß auf die Geschäftsführung hat, als zurzeit die Stadtverordnetenversammlung, so wird deren indirekte Einwirkung auf die Werke durch die neue Form eher verstärkt als vermandert. Ein ganz absurder Einwand ist der, daß die Werke dem Privatkapital verschachert werden sollten. Denn nicht nur wird die Satzung einen unbedingten Riegel dagegen vorschieben — z. B. dadurch, daß Grundstücksveräußerungen und Verkauf von Aktien der Zweidrittelmehrheit der Stadtverordnetenversammlung bedürfen — sondern alle solche Vorgänge bleiben auch weiterhin unter der vollen Kontrolle der ganzen Bürgerschaft.

Da die Aktiengesellschaft alle Verpflichtungen den Beamten und Arbeitern gegenüber übernehmen muß, so ist eine Schlechterstellung des Personals in keiner Weise zu befürchten. Um in dieser Hinsicht sicherzugehen, hat man es sogar vermieden, diese Bedingungen in den Entwurf der Satzung, die ja willkürlich geändert werden könnte, aufzunehmen, sondern in einen Sondervertrag mit der Stadt, den die Gesellschaft abschließen muß.

Daß bei der Aktiengesellschaft die Tarife leichter erhöht werden könnten als beim Regiebetrieb, ist falsch, weil die Aktiengesellschaft nur ein Interesse an der Umsatzsteigerung, erst in zweiter Linie an der Hebung des Reingewinnes hat. Zudem bedürfen Tariferhöhungen einer Zweidrittelmehrheit des Aufsichtsrates. Alles in allem bedeutet die Aktiengesellschaft gar keine Verschiebung der Einfluß- und Besitzverhältnisse, sondern lediglich eine gesetzlich und verwaltungstechnisch richtige Form für die schon jetzt verselbständigte Verwaltung der Werke.

Zur Vermeidung einer verstärkten Konkurrenz gegen das ansässige Gewerbe (z. B. in der Installation und der Lieferung von Apparaten und sonstigen Einrichtungen) wird noch eine Revision der Bestimmungen über die sogenannten „Nebenbetriebe" nötig sein. — Es ist nicht richtig, daß durch Ernennung eine sachverständigen Dezernenten die gleiche Wirkung erzielt würde als mit der Umwandlung. Wir wollen, daß die Werke „einen Kopf" haben, und das ist der Generaldirektor. Er allein ist auch — vorbehaltlich aller Kontrollen — in der Lage, freie Initiative zu entfalten. Die Zukunft wird zeigen, daß sich solche Betriebe immer weniger in den Apparat der kommunalen Verwaltung einspannen lassen. Gewiß mag die neue Form noch nicht die endgültig beste für alle Zeiten sein. Heute ist sie entschieden die gegebene.

Die Gegner des Planes sagen:

Wie kommt es, daß wir jetzt so plötzlich diese bewegten Klagen über die Schwerfälligkeit unseres Verwaltungsapparates hören? Ließe sich hier nicht durch Reformen Abhilfe schaffen? Können wir uns nicht noch mehr, als bisher, über die vollkommen veraltete und rechtlich kaum mehr gültige Städteordnung hinwegsetzen und auch innerhalb der Regie der Leitung größere Freiheit geben? So nötig selbstverständlich fachmännische Kenntnisse für die Verwaltung der Werke ist, zeigt sich doch, daß in wirtschaftspolitischen Fragen — hier also in der allgemeinen Richtungsgebung und Initiative — die größere Beweglichkeit und Freiheit von Beengung durch Einzelheiten auf der Seite der nur allgemein kundigen Laien ist.

Die Frage, ob sich die neue Form bewährt hat, ist durchaus noch strittig. Hier stehen sich im ganzen Reiche die Meinungen scharf gegenüber. So zeigt sich z. B., daß die Rentabilität solcher kommunaler Aktiengesellschaften vielfach tief unter der rein privater Unternehmungen liegt. Ueberall liefern die Ueberlandwerke den Strom wesentlich billiger als städtische Werke. Die künftige Entwicklung der Technik und Organisation kann man nicht voraussehen. Was geschieht aber mit der Gesellschaft und ihrer Rentabilität, wenn wir einst auf die Großversorgung mit Strom und Gas ganzer Landstriche übergehen müssen? Würde sich da nicht der Regiebetrieb den veränderten Verhältnissen leichter anpassen?

Nicht ernst zu nehmen sind die Zusicherungen über die „Verantwortlichkeit" der Aufsichtsratsmitglieder. Sie werden kaum so wohlhabend sein, daß man ihr Vermögen zur Deckung verschuldeter Defizite heranziehen kann. Hingegen wird dem Oberbürgermeister, der gesetzlich als einzige die „Aktionär-Gemeinde" vertretende Person auftritt, eine ganz ungewöhnlich große Macht verliehen, ohne daß aber eine Sicherheit gegen das Vordrängen politischer Einflüsse besteht. Die Absicht, möglichst fachkundige Aufsichtsräte zu wählen, wird hinfällig, da der Aufsichtsrat eben doch nach der Parteigröße „paritätisch" gewählt werden muß und daher politisch zusammengesetzt ist.

Einen breiten Rahmen in der Kritik nahmen die kommunalpolitischen und finanziellen Bedenken ein. Wir fassen sie ganz kurz zusammen: Die Werke haben zurzeit Schulden an die Stadt, die sich auf etwa 5 Millionen Mark belaufen mögen. Die Aktiengesellschaft wird diese Schulden baldigst abtragen, dafür aber neue äußere Anleihen aufnehmen. Damit kommen erhebliche Beträge in die Hände der Stadt, an deren produktiver Verwendung gezweifelt werden muß. Durch die Tarifpolitik kann aber die Gemeinde einen fortdauernden Druck auf die Aktiengesellschaft (wozu noch die vertragliche dauernde Ablieferung großer Summen kommt) ausüben, starke Ueberschüsse herauszuwirtschaften. Das stellt eine indirekte Steuererhöhung vor. Da aber die Aktiengesellschaft leicht Anleihen aufnehmen kann, so droht sogar die Gefahr, daß hiermit die Stadt sich Anleihen durch indirekte Kanäle beschafft. Wir wollen aber keine größeren Aufwendungen der Gemeinde. Wir wollen sparen, wollen uns mit Einfachem zufriedengeben. Die Bürgerschaft will niedrige Tarife. Nur so ist es auch möglich, den Umsatz der Werke zu erhöhen und damit immer weiteren Kreisen die Vorteile von Gas und Elektrizität zugänglich zu machen. Die Werke sollen nicht die Quelle für Einnahmen der Stadt über ihre Steuereinkünfte hinaus sein, weil gerade die Verwendung dieser Summen eine energische Sparwirtschaft umgeht.

Mag auch formell die Gefahr des Eindringens von privater Kapitalmacht verhindert sein. Es können Verhältnisse kommen — wie es in der Tat schon da und dort zu beobachten ist —, daß sich Städte doch zur Veräußerung ihrer Werke oder zur Einräumung fremden Mitbestimmungsrechts gezwungen sehen. Hierbei ist der Regiebetrieb entschieden widerstandsfähiger, als wenn die Werke bereits die Form einer privaten Unternehmung angenommen haben.

Wir bemerken dazu:

Der Vorsitzende der Versammlung hob ausdrücklich hervor, daß der Bürgerverein in keiner Weise grundsätzlich für den Plan eingenommen sei, sondern vielmehr nach einer Klärung ringe. Auch aus den Erläuterungen der Referenten war zu ersehen, daß sie sich nur von sachlichen Erwägungen leiten ließen. Es wäre also der erfreuliche Zustand gegeben, wozu die Veranstaltung des Bürgervereins wesentlich mit beigetragen hat, daß nunmehr Halles Bürgerschaft voll und ganz über die Zusammenhänge aufgeklärt ist. Der Vorwurf der Ueberstürzung kann jetzt und künftig nicht erhoben werden. Ob sich freilich die Hoffnungen der Freunde des Planes erfüllen werden, das ist doch recht fraglich. Uns scheint es nämlich, als ob schon der Name „Aktiengesellschaft" anfeuernd auf die Phantasie wirke, gleich als würde nun großzügige Initiative, Unabhängigkeit und Beweglichkeit regieren, wie bei privaten Unternehmungen. Dafür enthält aber der Plan viel zu viele Bindungen, die kein privates Unternehmen auf sich nehmen könnte. Sehen wir von den dauernden finanziellen Verpflichtungen ab, so stellen wir uns unter einem aktionsfähigen Aufsichtsrat freilich etwas anderes vor, als er hier gebildet werden soll.

Welche anregende Wirkung hat in den freien Aktiengesellschaften aber die Generalversammlung! Sie ist öffentlich, unvoreingenommene Außenstehende kommen zu Worte und können Fragen stellen. Was für ein merkwürdiges Gebilde ist aber die Generalversammlung hier? Sie besteht aus einer einzigen Person als Repräsentant der Gemeinde, die Alleinaktionärin ist. Und wie steht es mit der Publizität dieser Generalversammlung? Wie sollen die Vertreter der Presse über ihre Eindrücke berichten? Die Presse aber ist es, die ja erst die wirkliche Publizität der Gesellschaften herbeiführt. Werden wir dann je erfahren was eigentlich die tatsächliche und was nur die errechnete Rentabilität des Unternehmens ist? Wir fürchten, daß wir das alles nicht erfahren werden. Wir fürchten, daß sich alsbald eine Welle des Mißtrauens und zersetzender politischer Kritik über das neugeborene Kind gießen wird. Ungeliebt von den Bürgern und als Fremdling wird es seinen Lebensweg antreten.

Die Verteidiger des Planes mögen recht haben: daß ein Ausweg aus dem jetzigen Zustand gesucht werden muß und daß sich eben kein besserer finden läßt. Also: ein notwendiges Uebel! Es ist möglich, ja es ist vielleicht zu erwarten, daß die Freunde des Planes eine Mehrheit finden werden. Die Zurückhaltung der Sozialdemokraten in der Sache fällt uns längst schon auf. Uns freilich bindet immer noch eine konservative Anhänglichkeit an das Bestehende und Gewachsene gegenüber dem Neuen und Ungewissen. Bisher hatten wir gute städtische Werke. Werden wir sie künftig auch haben?

Es fällt uns dabei die Aufschrift auf der Warnungstafel einer ausländischen Straßenbahn ein. Es hieß da nicht: „Abspringen verboten!", sondern „Springen Sie ruhig ab — Sie werden ja schon sehen!"

Dr. Fr.

Der Verbrauch der öffentlichen Hand

Folgen für die deutsche Wirtschaft

Kürzlich hielt im Volksverein Halle der Deutschnationalen Volkspartei Bartels-Walbeck einen Vortrag, dem wir hier die wichtigsten Punkte entnehmen. Die Hinweise des Redners auf die Notwendigkeit der Anpassung des öffentlichen Aufwandes an die Leistungskraft der Wirtschaft mögen einige ernstliche Besorgnisse unterstreichen, die nach obenstehendem Bericht über die Folgen der Verwandlung der städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft in finanzpolitischer Hinsicht geäußert wurden. Die Schriftleitung.

Die Lehren der Volkswirtschaft erfassen sich leichter, wenn man sich einen kleinen übersichtlichen Haushalt, z. B. den einer mittelalterlichen Ackerbürgerstadt, vergegenwärtigt. Wenn die Bürger einer solchen Stadt weniger verbrauchten, als sie erarbeiteten, so schufen sie Vorräte, d. h. Kapital. Sie konnten die Vorräte an Arbeiter vergeben, die nicht für den jeweiligen Bedarf zu arbeiten hatten, sondern Anlagewerte schufen. Auch heute in unserer weitverzweigten Volkswirtschaft gelten die gleichen Sätze: **Weniger verbrauchen, als erarbeitet wird, dann bildet sich Kapital.**

Wenn die Verhältnisse aber entgegengesetzt liegen, dann armung ein und Not.

Unser deutsches Volkseinkommen wird wohl heute geschätzt mit 40 Milliarden Mark, von denen die Indust Landwirtschaft 15 und die freien Berufe 6 Milliarden We Vor dem Krieg traten noch hinzu 3 Milliarden aus schüssen und 4 Milliarden Mark Zinsen aus Kapitalien lande. So betrug das Volkseinkommen auf den Kopf rung vor dem Kriege etwa 700 Mark, heute 600 Mark. einkommen vor dem Kriege war aber erheblich geringer Abgaben an die öffentliche Hand, als heute. Eine weit öffentliche Hand hat bei einem schnellen Anwachsen sprüche immer größere Teile des Volkseinkommens zu genommen. 1913 wurden in Deutschland 4 Milliarden Steuern, 3 Milliarden aus Anlagen der öffentlichen 1 Milliarde für die Sozialversicherung, insgesamt 8 Mi hoben. Der Steueranteil verringerte das Kopfeinkom 700 Mark um 10 Prozent. Es war dies der An öffentlichen Hand. 1925, also nach dem großen Kriege, wurden nicht 8 Milliarden, sondern 18 Milliarden der öffentlichen Hand in Anspruch genommen! Allein 1927 wuchsen die Ausgaben in den Ländern um 19 Reich um 28 Prozent, in den Kommunen sogar um 31 öffentliche Hand verbraucht nunmehr 14 Milliarden und 5 Milliarden aus öffentlichen Anlagen. Schließt Sozialversicherung noch ein, so ist heute das Kopfeinkom 600 Mark belastet mit einer Abgabe von 390 Mark. Rest, der dem Volksverzehr verbleibt, kann die deutsche schaft nicht auskommen.

Die deutsche Volkswirtschaft hat aber heute einen betrag, sie hat, was die natürliche Folge ist, auch keine neues Kapital zu bilden. Einen Teil des Kapi können wir nur durch Auslandsanleihen decken, durchaus unzureichend.

Noch ein Wort zur „Teuerung". Von 1925 bis 1928 Inderzahlen von 139,6 auf 152,8. Diese Zahlen sind weil sie Verschiebungen in den Bedürfnissen nicht ber Diese Teuerung muß anhalten, wenn 18 Milliarden Ma und soziale Beiträge in den Warenpreisen mitgezahl Es läßt sich nachweisen, daß sich viele Waren durch die bis zu 30 Prozent verteuern. Wer einkauft, zahlt zugleich

Und noch sind wir nicht am Ende der Entwicklung, schildert wird. Das Reich, die Länder, viele der Kommu erhebliche Fehlbeträge in ihren Haushaltungen. listen wollen wieder den Besitz besteuern, um den einzuholen. Nun sind von der schon niedrigen Rente wirtschaftlichen Besitzes bereits 1½ bis 2 Prozent we Wenn der Rest noch angegriffen wird, so gibt das deu seine Rente an die öffentliche Hand ab. Es gleich damit ab die Freude an der Arbeit, an dem Quellen der Volksgesundung. Darum gilt es halt zu ma entsprechend der Stärke der Wirtschaft da bäude der öffentlichen Hand erweitert werden!

Gesamtaussperrung in der sächsisch-thüringischen industrie. Da der Streit in der sächsisch-thüringischen industrie fortdauert, ist von Arbeitgeberseite als Gegen am Freitag abend mit Arbeitsschluß die Gesamtaussp durchgeführt worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, etwa 27 000 Betriebsarbeitern noch 6000—8000 Heimarb insgesamt etwa 35 000 Personen, unmittelbar in den Kam gezogen werden.

Ablehnung des Schiedsspruches durch die Mans Eisleben. Die Verwaltung hat den am 19. Januar Schiedsspruch für den Bezirk der Mansfeld A.-G. abgele der Funktionär-Konferenz der Arbeitnehmerschaft Spruch angenommen worden.

Hallesche Handelshochschulkurse. — Büroausstell Rahmen der halleschen Handelshochschulkurse, veranst Kaufmännischen Verein e. V. und der Indust Handelskammer zu Halle, findet in der 2. Märzwo Räumen des Kaufmännischen Vereins eine Büroaus statt. Sie erstreckt sich auf Schreib-, Buchungs- u maschinen und hat den Zweck, dem gesamten Gewerbe ein sachliches Bild von den vorhandenen wichtigsten Ma zu geben. Es soll veranschaulicht werden, wie durch Buch Rechenmaschinen die Schreibarbeit und das Schriftwerk führung vereinfacht, die Uebersichtlichkeit und beque gestaltung gefördert und die bei den alten Methoden der lichen Buchführung zeitraubenden Uebertragungsfehler werden. Wir werden in der nächsten Zeit auf den Au plan ausführlich zurückkommen.

Weitere Ermäßigung des Privatdiskonts. Der Pr wurde am 25. Januar bei anhaltender Nachfrage in ⅛ v. H. auf 5½ v. H. ermäßigt.

Lage der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Deze Die Einnahmen der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dezember 1928 betrugen insgesamt 412 837 000 M., die si

1. Personen- und Gepäckverkehr	94 526 0
2. Güterverkehr	285 870 0
3. Sonstige Einnahmen	32 441 0
Insgesamt:	412 837 0

zusammensetzen.

Demgegenüber betrugen die Ausgaben

1. Für Betrieb und Unterhaltung	309 330 0
2. Für Erneuerung d. Reichseisenbahnanlagen	42 907 0
3. Dienst d. Reparationsschuldverschreibungen	54 791 0
4. Feste Lasten	14 557 0
Insgesamt:	421 675 0

so daß die Ausgabeverpflichtungen die Einnahmen um run Reichsmark übersteigen.

Engelhardt-Brauerei — Biersteuer. Die Verwaltung hardt-Brauerei teilt zu unserer kürzlich erfolgten Veröff des Berichtes über die Generalversammlung und die läuternd mit, daß der angegebene Betrag von 2,5 Mill. steuer nur ein Rest von 1927 war, der erst 1928 abgefü mußte. Die Aufwendungen für Reichsbiersteuer tragen 7,86 Mill. Mark.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 25. Januar. An der Abendbörse herrschte meinen Zurückhaltung und nur geringe Geschäftstätig Kurse waren gegen den Berliner Schluß meist knapp J. G. Farben gaben gegen ihren erhöhten Nachbörsen nach. Etwas fester lagen Deutsche Erdöl. Außerdem Monte Catini bei anziehendem Kurs einiges Interes waren Kursveränderungen von Belang kaum festzustellen. Verlauf blieb das Geschäft still. Die festen New Yorker kurse konnten keine Anregung bieten. Anleihen umfangl

Börsen- und Kursberichte im Abendblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192901261-14/fragment/page=0006